

# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, die ersten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. Expedition Sprechstunde Nr. 18.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniect in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing.

Nr. 96.

Elbing, Donnerstag,

25. April 1895.

47. Jahrg.

Wer für die Monate Mai und Juni auf die reichhaltige und billige „Altpreußische Zeitung“ abonniert, erhält die Zeitung schon vom Tage der Bestellung ab vollständig gratis geliefert.

## Telegramme

der

### „Altpreußischen Zeitung.“

**Berlin, 24. April.** Ein Bericht Eugen Wolff's aus Madagaskar meldet das Gerücht, daß die französische Marine das Fort Dauphin eingenommen hat. Der Hobas-Gouverneur von Mahabo ließ alle Häuser und Waaren der längs seiner Küste etablierten französischen Kaufleute (zum Beispiel in Morondava etc.) verbrennen und die Kaufleute verjagen. Bald darauf seien die Sakalaven aus dem Menabe-Gebiete zur Küste gezogen, hätten die indischen Kaufleute vertrieben, deren Häuser niedergebrannt und sich die Waaren angeeignet. Der Gesundheitszustand der französischen Truppen sei ein relativ guter. Bei der Einnahme von Mahabo sind der Gouverneur und der Vize-Gouverneur nach Antana an Tananariva geflohen. Die Sakalaven legten dann die Waffen nieder und gingen zu den französischen Truppen über.

**Cassel, 24. April.** Bei der Reichstags-Wahl Mittel- und Hochsachsen erhielten sowohl bekannt, Bielefeld (Antikemitt) 3060 Stimmen, Wächter (Sozialist) 1600, Souchoy (natl.) 861, Birchow (fr. Volksp.) 280, Martin (Reichsp.) 87 Stimmen. Das Resultat von 90 Distrikten steht noch aus.

**Znowrazlaw, 24. April.** Der am 2. Osterfeiertage von russischen Grenzsoldaten verhaftete Student der Medizin Edmund Bernus aus Berlin und der gleichzeitig verhaftete Sohn des Hotelbesizers Salewski in Krasnowsk befinden sich noch im Gefängnis zu Mieschanea.

**Znowrazlaw, 24. April.** Auf Verfügung des hiesigen Kreis-Schul-Inspektors ist an den hiesigen Volksschulen der fakultative polnische Sprachunterricht wieder aufgehoben worden.

**Wien, 24. April.** Der Bureaubeamte Eichinger wurde wegen Raubmordes, verurteilt an dem Advokaten Dr. Rothziegel, zum Tode verurteilt.

**Paris, 24. April.** Der Kriegsminister veröffentlicht Nachrichten aus Madagaskar über mehrere wichtige Operationen gegen die Hobas. Die Franzosen nahmen das Fort Ambohimarina und die kleine Batterie Mahabo ein. Bei letzteren Kämpfen verloren die Hobas 8 Mann und 2 Kanonen. 4 Kompagnien Infanterie und 2 Sektionen Artillerie unter dem Befehl des Generals Mehenger gingen am 3. April gegen das verschanzte Lager Madane, das von 3000 Hobas verteidigt wurde, vor. Bei dem Gesecht wurden etwa 100 Hobas getötet und viele verwundet. Drei französische Tirailleurs wurden verwundet. Die Hobas wurden in die Flucht geschlagen.

**Paris, 24. April.** Das Central-Comitee der vereinigten Droschkentischer Paris beschloß die Rutscher für den 25. d. M. zu einer Generalversammlung zu berufen, um über die Frage eines Generalstreiks aller im Personen-Transport von Paris Angestellten zu beraten.

**Krakau, 24. April.** In großen Fabriklöten von Kongreß-Polen, Lodz und Byrdow sind über 100 Arbeiter wegen sozialistischer Umtriebe verhaftet und nach der Citabelle in Warschau überführt worden. In Warschau wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen vor-

genommen und in Folge dessen zwei Ingenieure und fünf junge Damen verhaftet.

**London, 24. April.** Der Gouverneur von Hongkong meldet, daß dort in Folge einer epidemisch auftretenden Seuche die Einwanderung nach Macao und Hoihan verboten sei.

**London, 24. April.** Aus Philadelphia erfährt die „Times“: Da die Freunde Cleveland's eine heftige Campaigne für die Propaganda der Silberprägung in der socialistischen Partei eröffnet haben und ferner verlautet, daß der Präsident 1896 als Candidat mit dem Programm der Segnerchaft sich aufstellen lassen werde, nimmt man an, daß bei der Wahlbewegung von beiden Parteien die Silberfrage als Wahlparole ausgegeben und somit eine Spaltung in der socialistischen Partei herbeigeführt werde.

**London, 24. April.** Die „Times“ meldet aus Hongkong: Im Norden Formosa's streifen Banden von Soldaten umher, 28 Personen, darunter 2 Offiziere wurden getötet und 50 verwundet.

**Savannah, 24. April.** Die telegraphische Verbindung mit Manzanillo, dem Hauptquartier Martinez Campos, ist wieder hergestellt. Marshall Martinez Campos hat sein Hauptquartier verlassen, jedoch ist sein Ziel noch unbekannt. General Bosch hat die Aufständischen bei Guahabal geschlagen, 10 Rebellen wurden getötet; viele verwundet. Die Regierung von Coahuila hat versprochen, auf ihren Territorien die Bildung von Expeditionen gegen Cuba zu verhindern.

**Santiago (Chile), 24. April.** Der Kriegsminister hat seine Entlassung genommen.

## Auch ein Königthum von Gottes Gnaden.

Serbien wird gegenwärtig von zwei Königen regiert, die sich weder um Recht noch Verfassung kümmern, die sich eine Stupschina von Christlichen Volksignaden wählen lassen, wie sie ihnen gerade paßt und die jetzt in Nißch die Posten mit der Gewährung einer „ausreichenden“ Pension an König Milan beschließen werden. In diese typhische Wirklichkeit tritt als dritte Regentin die Königin Natalie. Sie ist Königin, da die Ehescheidung von der Synode als ungültig erklärt wurde, sie ist Königin-Mutter kraft des natürlichen Rechtes, sie ist aber auch Politikerin aus Temperament und als solche will sie in Serbien in dem edlen Bunde die „Dritte“ sein. Natalie sieht die drohenden Gefahren für ihren einzigen Sprößling, und sie will sich sofort auf die Seite des zurückgedrängten Volkes stellen. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Belgrad berichtet wird, nahm die Königin die dringende Einladung Alexanders I., nach Serbien zu kommen, unter der Bedingung an, daß der König, sobald die jetzige Stupschina die Verantwortung für den letzten Verfassungsbruch vom Könige abgewälzt, das Finanzabkommen genehmigt und etwa Milan eine Apanage gewährt haben wird, sofort Schritte zur Herstellung des Verfassungszustandes einleitet. Die Anwesenheit der Königin bezweckt also eine Vermittlung bei den Verhandlungen mit den Parteien anzubahnen, mit denen Milan und Alexander die Verbindung abbrechen. Nach alledem wird in maßgebenden Kreisen mit Bestimmtheit versichert, die heutige Regierung werde kurz nachdem die Stupschina die als dringend anerkannten Forderungen genehmigt, entlassen und entweder durch ein liberal-liberales Koalitions- oder durch ein gemäßigtes radikales Ministerium, in beiden Fällen mit dem General Sawa Grulitsch an der Spitze, ersetzt werden, selbstverständlich müsse Milan in diesem Falle das Land verlassen. Das Vossenspiel wird also unter einem neuen Regisseur fortgesetzt. Einweilen hat der einzige vom König ernannte radikale Krondeputirte Jossimowitsch die Berufung in die Stupschina abgelehnt, ebenso sämtliche zu Krondeputirten ernannten, dem liberalen Verbande angehörige Beamte, obgleich diese mit Entlassung bedroht wurden. Es regt sich also doch noch ein Lüftlein von Mannesmuth in dieser schwülen Atmosphäre, wo die gekrönte Gewalt breit auf dem geweihten Stuhle sitzt und mit dem Spieler-Väterchen und der Abenteuer-Nama listig ausschaut, um nach dem Volksrecht auch das Volksgut möglichst unauffällig in ihren gehelligen Magen verschwinden zu lassen.

## Vorläufiges Programm zur Eröffnung des Nordostsekanals.

Einer Einladung des Ministers des Innern, v. Köller, und des Staatssekretärs des Auswärtigen

Amtes, Freiherrn v. Marschall, folgend, traten gestern im Auswärtigen Amte eine größere Anzahl von Vertretern der Berliner Zeitungen und der Provinzpresse zusammen, um anlässlich der Eröffnung des Nordostsekanals die für die Berichterstattung über diese Feier in Betracht kommenden Fragen zu beraten.

Nach Mittheilungen über das Programm, die unten folgen, kündigt der Minister an, die Regierung werde bei diesem Anlasse die Presse in ihrer Aufgabe bestens unterstützen und sowohl den Vertretern der inländischen, als auch der ausländischen Zeitungen das größtmögliche Entgegenkommen zeigen. Insbesondere werde ein besonderer Dampfer für etwa 100-120 Personen zur Verfügung der Presse sein. Die verschiedenen Einzelfragen sollten in einem von den Anwesenden zu bildenden Comité erörtert werden, an dessen Beratungen in Vertretung der Minister die Herren G. H. Oberregierungsath v. Philippsborn, Wirkl. Legationsrath Dr. Hamann und Regierungsassessor Dr. Sachs theilnehmen werden.

Für das bethätigte Entgegenkommen und die Unterstützung, welche die Herren Minister der Presse in Aussicht stellten, sprach Chefredakteur Köbner den wärmsten Dank der Presse aus.

Das Comité, welches sich nöthigenfalls durch Cooptirung entsprechend zu verstärken gedenkt, besteht nach Abschluß der heutigen Berathung aus den Herren Köbner (Vorsitzender), Dornburg, Crodder, Gedda, v. Kubin, Mantler, Stein, Stephan, Nojahn (Hamburg), Nepa (Kiel). Dieses Comité wird sofort seine Thätigkeit aufnehmen.

Nach den von dem Staatssekretär von Marschall und Minister von Köller in der gestrigen Besprechung mit den Vertretern der Presse gemachten Mittheilungen über das Programm der Nordostsekanal-Eröffnung sind dessen Einzelheiten wie folgt festgestellt:

Die Feiertage sollen in Hamburg am 19. Juni Nachmittags mit einer Hafenfahrt auf der Elbe beginnen. Um 6 Uhr Abends findet am selben Tage ein Bankett im Rathhause zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers und der fremden fürstlichen Gäste statt, gegeben von der Stadt Hamburg. Anschließend wird ein großes Nachfest mit Illumination auf dem Alster-Decken veranstaltet, an welchem auf der besonders zu diesem Zwecke in der Alster angelegten Insel etwa 1000 geladene Personen theilnehmen werden. Nach 11 Uhr Abends werden sich die Herrschaften auf der Elbe zunächst auf kleinen Dampfern einschiffen, sodann in Brunsbüttel die größeren Dampfer besteigen und hierauf unter Führung Sr. Majestät Yacht „Hohenzollern“ bei halber Ebbe ungefähr um 3 Uhr Morgens in den Nordostsekanal bei Brunsbüttel einfahren. Die Durchfahrt wird ohne Unterbrechung erfolgen. An derselben wird außer den geladenen ausländischen Fürstlichkeiten und deutschen Gästen von allen zur Eröffnungsfeier eingeladenen Nationen ein Aviso theilnehmen, im Ganzen 20-22 Schiffe, so daß die Ausfahrt bei Holtzenau, resp. die Ankunft in Kiel in der Zeit zwischen 3 und 6 Uhr Nachmittags (ungefähr) erfolgen wird. Am Abend des 20. Juni findet in Kiel zu Ehren der fremden Offiziere ein Marineball statt, zu dem voraussichtlich 3000 Einladungen, darunter an 1000 Marine-Offiziere, ergehen werden.

Gleichzeitig wird auf „Bellevue“ in Kiel ein großes Festabend stattfinden für diejenigen Gäste, die an dem Marineball nicht theilnehmen. Am 21. Juni früh begeben sich die Festgäste zu Wasser zum Festplatze am Leuchthaus bei Holtzenau zur Theilnahme an dem dort stattfindenden Festacte und der Grundsteinlegung. Um 2 Uhr Nachmittags findet große Flottenparade statt, welche von Sr. Majestät dem Kaiser abgenommen wird. Die ausländischen und die deutschen Kriegsschiffe, etwa 100 an der Zahl, mit über 12000 Mann und 1000 Offizieren, werden an Bojen oder fest verankert in zwei Linien aufgestellt sein und zweimalige Rundfahrten der an der Beschichtigung theilnehmenden Schiffe erfolgen. Abends 8 Uhr findet in einem bei Holtzenau errichteten Festzelt ein Festdiner für etwa 1000 Personen statt. Die Festlichkeiten schließen am Sonnabend mit einem Flottenmanöver.

## Zum Japanisch-Chinesischen Friedensconcert.

Die europäischen „Interessenten“ fahren fort, um den Knochen an zu knurren, welchen Japan China abgenommen hat. Die Japaner denken darüber folgendermaßen:

„Aus Europa wird uns berichtet, daß dort allerdings mißverständliche Auffassungen über die Bedingungen des Friedensvertrages umlaufen. Man stellt es so dar, als ob Japan sich für seine Einfuhr nach China einen zwei-prozentigen Werthzoll statt der allgemeinen Zollfreie gesichert habe und behauptet, daß Japan ein Schutz- und Trutzbündniß mit China abgeschlossen habe. Die von Japan erlangten Zugeständnisse auf handelspolitischem Gebiete umfassen, soweit sie über jene Berechtigungen hinausgehen, die den Vertragsmächten in Folge der Klausel der meistbegünstigten Nation schon jetzt zustehen: das Recht der Schifffahrt auf dem Jangtsekiang bis nach Tschungking und auf dem Wujiangflusse nebst Kanälen, wodurch der Zugang nach Sutschuan und Hangtschou ermöglicht wird, ferner die zollfreie Einfuhr von Maschinen und gewissen Waarengattungen, wie das Recht, Fabriken in China

anzulegen. Diese Zugeständnisse kommen keineswegs Japan ausschließlich zu gute, sondern werden sich natürlich auch auf die europäischen Mächte kraft der Meistbegünstigungsklausel ausdehnen; kurz gesagt: Japan hat diese Vorrechte nicht nur sich selbst, sondern auch den Vertragsmächten gesichert. Japan erwartet daher naturgemäß auch die Zustimmung aller Vertragsmächte. Die erwähnten mißverständlichen Auffassungen sind wahrscheinlich in Folge der mangelhaften Kenntniß des Berichterstatters von den zwischen den Mächten und China bestehenden Verträgen entstanden. Was die Meldung von einem Schutz- und Trutzbündniß betrifft, so ist auch diese völlig unbegründet.“

Die „Köln. Ztg.“ versichert zum Ueberfluß noch, die Gesandten Deutschlands, Frankreichs und Rußlands hätten bereits in Tokio den Einspruch ihrer Regierungen gegen die Friedensabmachung in freundschaftlicher, aber nachdrücklichster Weise zum Ausdruck gebracht.

Recht gebildet nimmt sich diesen Tönen gegenüber eine Proklamation des japanischen Kaisers aus, in welcher dieser seinem Volke, in Sonderheit der Marine und dem Landheer, für das großartige Zusammenwirken dankt. Der Erlaß betont, daß wiewohl durch die Kriegesleistungen der Ruhm des Kaiserreichs gestiegen, doch noch viel zu thun übrig bleibe, um den Kulturstand des Landes zu ergänzen. Der Kaiser erinnert sein Volk, sich vor Eigendünkel zu hüten, und ermahnt es, im Sinne der Bescheidenheit und Demuth nach Vollendung der militärischen Vertheidigungskraft unablässig bestrebt zu sein, ohne in Exzesse zu verfallen. Die Förderung der Ausbildung und die Verbesserung der Erziehung mit Verhütung jeder Verwischung sei eine Hauptaufgabe der Zukunft.

## Parlaments-Bericht.

Berlin, 23. April.

### Deutscher Reichstag.

Präsident v. Buol heißt die Herren willkommen zu neuem, hoffentlich erproblichem Thun.

Das Haus beginnt die zweite Berathung der Zolltarif-Novelle in Verbindung mit der dritten Berathung des Zollzuschlages für spanische Waaren.

Ein Antrag Barth (freif. Bgg.), einige zu letzterem Punkte gestellte Anträge von der Tagesordnung abzusehen, wird nach längerer Geschäftsordnungsdebatte abgelehnt.

Die Abgeordneten Möller (natl.), Hammacher (natl.), v. Sallisch (konf.) und Camp (Rp.) treten für den Antrag Stumm-Möller ein, etwaige Retorsionszölle bis zu einem Zuschlag von 100 pCt. zu bewilligen.

Abg. Barth (freif. Bgg.) spricht gegen etwaige Zollzuschläge.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky erklärt, die verbündeten Regierungen würden, wenn der Antrag angenommen werde, demselben zustimmen, behielten sich jedoch vor, ihrerseits zu entscheiden, wann sie von der in dem Antrage liegenden Vollmacht Gebrauch machen wollten.

Abg. Meyer-Halle (freif. Bgg.) und Richter (fr. Bp.) befreiten die Nothwendigkeit, der Regierung eine Vollmacht für Zollzuschläge auszustellen.

Auf eine Anfrage des Abg. Hammacher erklärt Staatssekretär Graf v. Posadowsky, falls der Reichstag für bisher zollfreie Waaren eine obere Grenze beschleße, würde die Regierung voraussichtlich zustimmen.

Der Antrag Stumm-Möller wird angenommen und sodann in die Berathung der eigentlichen Zolltarif-Novelle eingetreten.

Die Zollsätze für Aether und Parfümerien werden genehmigt, desgleichen der Abschnitt über Zollfreiheit von Bau- und Nutzholz in den Grenzbezirken.

Morgen: Fortsetzung der heutigen Berathung und Rechnungssachen.

Schluß 5½ Uhr.

### Abgeordnetenhaus.

Bei Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Erziehung einer Generalkommission für die Provinz Ostpreußen äußerte Gerlich (freif.), daß man gegen die Thätigkeit der Generalkommission in Bromberg vielfach Bedenken geäußert habe, namentlich habe sie eine Reihe nicht lebensfähiger Rentengüter geschaffen und kleine bäuerliche Besitzungen zerschlagen. Seine Partei behalte sich die endgiltige Stellungnahme zur Vorlage bis zur dritten Lesung vor.

v. Buttamer-Blauth (konf.) erklärt sich mit der Gründung einer neuen Generalkommission im Prinzip einverstanden.

Gebelnrath Sachs giebt eine genaue Statistik über die Größe der Rentengüter, befreitet aber, daß eine Reihe nicht lebensfähiger Rentengüter gebildet sei die Kompetenz der Anstiedelungskommission soll durch die Generalkommission nicht beschränkt werden.

Sattler (natl.) hält es für nöthig, die Bestimmungen des Rentengütergesetzes von 1891 aufrecht zu halten, wonach eine entscheidende Mitwirkung der Kreisauschüsse durch dieses Gesetz ausgeschlossen ist. Minister Freiherr v. Hammerstein giebt zu, daß von der Generalkommission manche Fehler gemacht seien, die aber nicht so groß, wie sie von der rechten Seite des Hauses geschildert, seien. Die Generalkommission in Bromberg sei überlastet, dasselbe gelte auch

von anderen Generalkommissionen; man erkenne also das sachliche Bedürfnis der Theilung an.

Finanzminister Dr. Miquel kritisiert das Vorgehen der Rechte in dieser Frage; die Auseinandersetzungen der Rechte machen den Eindruck, als ob die Thätigkeit der Generalkommission fast ganz verfehlt sei, er rathe dringend den Konserwativen, die Erfüllung ihrer Wünsche zu Bedingungen für das Zustandekommen eines an sich notwendigen Gesetzes zu machen.

b. Uruhr-Bomst (freil.) hält es für unzutreffend, daß die Generalkommission in Bromberg nicht dem Ansiedelungsgrundgesetz gemäß gehandelt habe.

Freiherr v. Tiedemann-Bomst (freil.) bittet die Regierung, sich schlüssig zu machen, ob sie erklären wolle, daß sie in der nächsten Session das von der Kommission gewünschte Gesetz einbringe.

Geheimrath Halbey verteidigt die Haltung der Regierung in der Kommission.

Finanzminister Dr. Miquel führt aus, daß keine Willkür bezüglich der Generalkommissionen und des Rentenübergangsgesetzes herrsche. Das Beschwerdeverfahren sei genau geregelt. Die Regierung werde, wenn die Resolutionen zur Annahme gelangten, reiflich prüfen, ob ein solches Gesetz vorzulegen sei.

Abg. Zimwalle (Chr.) billigt den Standpunkt der Regierung. Redner hält eine Aenderung der Kompetenzen für bedenklich.

Herauf wird der Gesetzentwurf in zweiter Lesung einstimmig angenommen, ebenso mit großer Mehrheit die Resolutionen der Kommission.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Novelle zum Kommunalabgabengesetz. Kleinere Vorlagen.

## Politische Rundschau.

Elbing, 24. April.

### Deutschland.

Ueber die Möglichkeit einer Kanzlerkrise in der nächsten Zukunft circuliren allerlei Gerüchte in den Centrumkreisen. Es scheint, daß dergleichen Nachrichten regierungsfreudig in Centrumkreisen verbreitet werden, um die Centrumspartei günstiger zu stimmen für die in der „Nordd. Allg. Ztg.“ ihr empfohlene „Entlassungspolitik“, insbesondere für die Preisgebung desjenigen Paragraphen der Vorlage, welcher die Aufhebung des Kanzlerparagraphen bestimmt und auf Antrag der Centrumspartei angenommen worden ist.

Die Umfurchvorlage wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte der nächsten Woche, also vielleicht am Donnerstag, den 2. Mai, zur Verhandlung im Plenum kommen. Ein späterer Beginn der Verhandlungen würde keine Aussicht bieten für den Abschluß der Beratungen in dritter Lesung vor Pfingsten.

Die Stichwahl in Bempse = Mettmann wird wahrscheinlich schon am 30. April, also am Dienstag kommender Woche, stattfinden.

Der zweite Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Dr. Grai (Elberfeld) ist an einer fieberhaften Luftröhrenentzündung erkrankt und wird daher vor Ende der Woche zu den Sitzungen nicht eintreffen können. Der Abgeordnete Kertel leidet an einer sehr schmerzhaften Ischias.

Die Neuerennung eines Gouverneurs von Ostafrika kann innerhalb der nächsten Wochen erwartet werden; über die ins Auge gefaßten Persönlichkeiten ist bis jetzt noch nichts bekannt. In der zukünftigen Rangstellung des Gouverneurs soll indessen eine Aenderung eintreten. Er soll künftig, wie die „Kreuz-Ztg.“ erzählt, nicht mehr das Prädikat Excellenz erhalten. Hiermit wird eine Ungleichheit ausgeglichen, da der Gouverneur von Kamerun nicht die gleiche Rangstellung hatte. Die Gouverneure werden nunmehr fernerhin gleichmäßig den Rang der Räte erster Klasse haben und kein dazu gehöriges Prädikat führen.

Nach dem Schluß der heutigen Reichstags-Sitzung wurde die Commission für die Beratung des Antrages Kanitz gewählt. Zum Vorsitzenden wurde Baasche, zum stellvertretenden Vorsitzenden Meyerhale, zum Schriftführer wurden Will, Rembold, Goller und Wamhoff gewählt.

Der Evangelische Oberkirchenrath hat unter Mitwirkung des Generalsynodalvorstandes beschlossen, die von den Kirchengemeinden der Landeskirche zum Pensionfonds bisher aufzubringende Umlage von einem und einem halben Prozent der Staatseinkommensteuer vom 1. April d. J. ab zunächst für die beiden Etatsjahre 1895/96 und 1896/97 um ein halbes Prozent zu ermäßigen.

Der Kaiser wurde beim Erscheinen auf dem Paradeplatz bei Dresden von einer vieltausendköpfigen Menge begrüßt. Um 3 Uhr fuhr er mit dem Könige nach Villa Strehlen unter den andauernden Schüssen des Publikums. — Um 6 Uhr hat der Kaiser mit dem Gesolge die Weiterreise nach Karlsruhe angetreten.

Der Elsaß-Lothringische Landesausschuß nahm in dritter Lesung einstimmig das Gesetz betreffend die Gebäudesteuer an. Dieses stellt eine Ausgleichung und eine gerechtere Vertheilung der bestehenden Gebäudesteuer her und hebt die drückende Thür- und Fenstersteuer auf. Es bildet einen wesentlichen Fortschritt in der Steuerreform.

Die zweite heftige Kammer beschloß in ihrer gestrigen Sitzung mit allen gegen 15 Stimmen wiederholt die von der ersten Kammer abgelehnte und von der Regierung bekämpfte Einführung der staatlichen Klassenlotterie und beharrte ferner mit großer Mehrheit auf der Zulassung der Feuerbestattung im Großherzogthum.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ glaubt gegenüber der Mittheilung der „Frankfurter Zeitung“ über eine angeblich beabsichtigte Aenderung der preussischen Universitätsverfassung annehmen zu dürfen, daß eine solche Aenderung, gleichwie denn eine Einschränkung der verfassungsmäßigen Befreiheit der Professoren und Privatdozenten niemals Gegenstand von Erwägungen gewesen ist.

Die Tabaksteuercommission des Reichstages ist zur zweiten Lesung des Tabaksteuergesetzes auf den 1. Mai zusammenberufen.

Der Kaiser läßt heute, am Todestage des Feldmarschalls Grafen v. Moltke, durch den Flügeladjutanten, Oberstleutnant v. Moltke, in der Kapelle in Giesau einen Kranz niederlegen.

In Detmolder Landtage wurde ein von der Majorität in vertraulicher Sitzung beschlossener Antrag eingebracht, mit Zustimmung des Regenten folgendes Gesetz anzunehmen: Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe wird als Regent bestatigt, bis die Frage wegen der Thronfolge entschieden ist. Alsdann übernimmt der durch die Entscheidung nächst berechnigte Thronfolger die Regierung. Die Regelung hat durch einen Gerichtsbescheid zu erfolgen. Tritt das Ableben des Fürsten Alexander ein, ohne daß eine Regelung erfolgt ist, so erlischt die Regentenschaft. Tritt aus diesem Grunde oder sonst eine Vacanz in der Regentenschaft ein, so ernennt der Landtag einen Regenten aus der Zahl der Agnaten, bis eine Regelung erfolgt ist. Der

Regent erhält 250,000 M. aus der Domänenkassette. Die Staatsregierung erklärt sich bereit, baldmöglichst einen Act der Reichsgesetzgebung zu beantragen, durch welchen das Reichsgericht als Gerichtshof zur Erledigung der Thronstreitigkeit eingesetzt wird. Nach 44stündiger Beratung wurde der Antrag mit 15 gegen 6 Stimmen angenommen. — Der Landtag wurde verlagt.

### Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Kriegsministerium wird bei den diesjährigen Manövern Radfahrer verwenden und zu diesem Dienste waffenübungsstichtige Mannschaften des Reservebestandes heranziehen, welche sich bereit erklären, die ihnen obliegende Waffenübung als Radfahrer zu leisten. Jeder Radfahrer hätte eine eigene leistungsfähige Maschine mitzubringen und würde für dieselbe eine Abnutzungsschädigung von 20 Gulden erhalten.

Die Vereinigte Deutsche Linde beschloß in der heutigen Klub Sitzung einstimmig und unter lebhaftem Beifall eine Resolution, in welcher im Hinblick auf mehrfache Vorformnisse und Geschehnisse der jüngsten Zeit und in Erwägung, daß die politischen und wirtschaftlichen Aufgaben der Koalition dringend einer Lösung bedürfen, der Ausdruck der Ueberzeugung erneuert wird, daß die Partei in geschlossener Einigkeit innerhalb und außerhalb des Parlamentes an ihren freiwirtschaftlichen und nationalen Prinzipien unverbrüchlich festzuhalten habe. Gleichzeitig spricht die Partei ihrem selbstwählten Führer Dr. v. Blener ihr volles Vertrauen aus und erwartet bestimmt, die Regierung werde die Grundsätze des Programms vom 23. Nov. 1893 in vollem Umfange verwirklichen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus stellten die Odmänner der drei Koalitionsparteien einen dringenden Antrag auf umfassende Hilfeleistung für Krain und Steiermark anlässlich der durch die Erdbeben verursachten Schäden. Schwegel stellte einen dringenden Antrag auf Steuererleichterungen für die durch die Erdbeben notwendig gewordenen Um- und Neubauten. Die Dringlichkeit wurde einstimmig angenommen. — Katzl und Genossen bringen einen Dringlichkeitsantrag ein, in welchem verlangt wird, das Haus wolle über das Verhalten der Regierung in der Verstaatlichungsfrage sein Mißfallen ausdrücken. Die Dringlichkeit des Antrages Katzl wurde schließlich mit großer Majorität abgelehnt.

Nach Meldungen hiesiger Blätter aus Salzburg wurden heute früh dort zwei neue heftige Erderschütterungen verspürt.

Die Beratung der Renten des ungarischen Magnatenhauses bezüglich der Reception der israelitischen Religion und der freien Religionsübung wurde im Abgeordnetenhaus auf den 25. und 26. April festgesetzt.

### Frankreich.

Die Königin Victoria von England ist gestern Vormittag nach Darmstadt abgereist. Bei der Abreise wurde der Königin die üblichen militärischen Ehren erwiesen. Am Bahnhofe waren die Spitzen der Civil- und Militärbehörden erschienen.

Im gestrigen Ministerrath besprach der Minister des Inneren Vequies den Omnibusstreik. Die Lage scheint sich zu bessern. Die Zahl der verkehrenden Omnibusse nimmt zu; sie sind stets durch Polizeientagenten begleitet. Gestern früh wurden drei weitere Verfügungen vorgenommen.

### Großbritannien.

Im Unterhaus erklärte der Parlaments-Secretär des Auswärtigen, Grey, die genauen Bedingungen des Friedens zwischen China und Japan seien der britischen Regierung noch nicht offiziell mitgetheilt, er könne daher über diesen Gegenstand vor der Öffentlichkeit keine Angabe machen. Weiter erklärte Grey, der Oct Reuz = Tong (?) liege nicht auf britischem Gebiet, aber es sei der Platz, wo, wie mitgetheilt worden sei, erst kürzlich ein französisches Posten errichtet worden wäre. Es bestehe in keiner Weise die Absicht, englische Truppen dorthin zu senden. — Der Kriegsminister Campbell-Bannerman sagte, er habe keine Kenntniß, ob das Gerücht irgendwie begründet sei, daß der Herzog von Cambridge seinen Abschied genommen habe. — Der Antrag des Schatzkanzlers Harcourt, dem früheren Sprecher Peel eine Pension von 4000 Pfund zu bewilligen, wurde angenommen. Herr Gardia beantragte, die Pension auf 1000 Pfund zu reduciren, fand aber keine Unterstützung.

Die „Times“ schreibt: Wenn wir von der continentalen Presse aufgefordert werden, in der ostasiatischen Frage zu interveniren und auf Revision der japanischen Friedensvertragsbedingungen zu bestehen, so sind wir verpflichtet, das zu überlegen. Die Anforderung der deutschen, französischen und russischen Zeitungen zu einer Demonstration des europäischen Concerts behufs Festsetzung der Friedensbedingungen, nachdem die Grundlage des Uebereinkommens bereits prima facie angenommen ist, ist weder durch einen Präzedenzfall, noch durch die Politik gerechtfertigt. Wenn Deutschland, Rußland und Frankreich sich zu einer Einmischung berufen fühlen, so werden sie das auf ihre eigene Verantwortlichkeit und Gefahr thun. Das feststehende Ergebnis des Krieges kann durch irgend welche Veränderungen in den Friedensbedingungen nicht geändert werden. Die britische Regierung hat wohl gehandelt, indem sie sich der Theilnahme an dem auf Japan ausgeübten Druck enthielt.

## Aus Reich und Provinz.

**Halle a. S.** Der Handwerker tag nahm folgende Resolution an: „Der VIII. Allgemeine Deutsche Handwerker tag hat nicht die mindeste Veranlassung, von den auf den bisherigen Handwerker- und Innungstagen gefassten Beschlüssen Abstand zu nehmen. Er verlangt vielmehr nach wie vor eine gründliche Aenderung der Gewerbeordnung und erwartet, daß den Wünschen der Handwerker in folgenden Punkten Rechnung getragen werde: 1) Einführung der obligatorischen Innung und Handwerkerkammer, sowie des Befähigungsnachweises; 2) gezielte Festlegung der Begriffe Handwerk und Fabrik; 3) Befreiung der Militärwerkstätten und äußerster Einschränkung der Gefängnisarbeit; 4) Verbot des Hausens der Ausländer und mögliche Beschränkung des Hauschandelns der Inländer durch Fällung der Bedürfnisfrage, sowie Verbot des Detailreisens bei Privaten; 5) Befreiung der Konsumvereine, insbesondere der Offiziers- und Beamten-Konsumvereine und Waarenhändler; 6) gänzliches Verbot der Wanderlager und aller Arten von Versteigerungen neuer Handwerks-Erzeugnisse, sowie des Stillgeschäfts = Unwesens, eventuell progressive Besteuerung dieser; 7) Regelung des Submissionswesens; 8) Vorzugsrecht für Forderungen der Handwerker; 9) Zugängmachung der Reichsbank für das Handwerk; 10) Befreiung des Firmen- und Klammerschwindels (unlauterer Wettbewerb); 11) weitere Erschwerung von Gründungen nach dem Aktiengesetz; 12) Aenderung der Konkursordnung; 13) Gewährung

von Reichstagsdiäten. Der Handwerker tag beschloß die verbündeten Regierungen, endlich diesen Wünschen mehr als bisher Rechnung zu tragen und so das deutsche Handwerk vor dem Ruine zu bewahren.“

**Halle a. S.** Dem Vorstand des Handwerker tages ist nachfolgendes Telegramm zugegangen: „Se. Majestät der Kaiser und Königin haben den Huldigungsgroß des Handwerker tages gern entgegengenommen und wünschen, daß seine Beratungen dem deutschen Handwerk mit Gottes Hilfe zum Segen gereichen mögen. Im Allerhöchsten Auftrage von Yucanus.“

**Berlin.** Das Provinzialschulcollegium beschloß wegen Verleumdung des Oberlehrers Evers gegen den Stadtverordneten Klemer klagbar zu werden. — Die am Sonntag den 17. v. Mts. erfolgte Beschäftigung von Bekleuten bei dem inneren Ausbau der hiesigen Snadenkirche ist von den zuständigen Oberbehörden sehr entschieden gerügt und die zuständige Innanz mit aller Bestimmtheit angewiesen worden, dafür zu sorgen, daß ähnliche Vorkommnisse unter allen Umständen vermieden werden.

**Berlin.** Der Magistrat hat der Stadtverordneten-Versammlung folgenden Entwurf des von ihm beschlossenen Gesuchs an den Reichstag um Bewerfung der Umfurchvorlage unterbreitet und der Versammlung anheimgegeben, dem Gesuche beizutreten. „Der Gesetzentwurf, betreffend Aenderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuches, des Militärstrafgesetzbuches und des Gesetzes über die Presse (sog. Umfurchvorlage) hat auch in einem großen Theile unserer Bürgerschaft lebhaften Beifall hervorgerufen. Man beürtheilt, daß seine Bestimmungen geeignet sind, die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung, des künstlerischen Schaffens sowie der Gerichtsbarkeit überhaupt zu beeinträchtigen. Dadurch würden nicht nur die zunächst betheiligten Kreise der Gelehrten, Künstler und Schriftsteller und die mit diesen Kreisen unmittelbar in Verbindung stehenden Gewerbe, insbesondere der graphischen Gewerbe, sondern die gesammte geistige Entwicklung unseres Volkes, welche sich in unserer Stadt in hohem Maße concentrirt, schwer geschädigt werden. Die Verhandlungen der zur Beratung des Gesetzentwurfes eingesetzten Commission und namentlich die aus denselben hervorgegangene, umfangreiche Gesetzsammlung haben deutlich erkennen lassen, daß diese Vorlesung voll gerechtfertigt ist. Den hohen Reichstag bitten wir deshalb ergebenst, dem Gesetzentwurfe die Zustimmung zu verweigern.“

**Dresden.** Die „Deutsche Wacht“, das antisemitische Organ einer Altiengeellschaft, deren Director der Abg. Zimmermann ist, schließt, nach dem in der „Deutschen Wacht“ veröffentlichten Jahresbericht mit einem Verlust von 98,689 M. ab. Das Aktiencapital beträgt 179,600 M.

**Mannheim.** Der Verein zur Wahrung der Interessen des Getreidehandels hielt am Montag in Mannheim seine Generalversammlung ab, auf dem seine endgiltige Konstituierung erfolgte. Die Versammlung nahm mehrere Resolutionen zu Gunsten der gemischten Privat = Transitlager und der Erhaltung der Goldwährung an. Der Verein hat zehn Zweigvereine. Die Centralleitung ist in Mannheim; Sitz der Zweigvereine sind Duisburg, Straßburg, Mannheim, Stuttgart, München, Bremen, Hamburg, Breslau, Königsberg und Berlin.

**Sonderburg.** Der Procurist der Sonderburger Bank, Thiele, hat nach angefallenen Ermittlungen 183,000 M. Ersparnisse bei fremden Banken deponirt. Bei der Wittve des verstorbenen Directors der Bank Sorgenen wurden 13,000 M. verstreut aufgefunden.

**Bayern.** Bei der Vernehmung der Angeklagten im Fuchsmühl Prozeß nahm die Aussage des Bürgermeisters von Fuchsmühl das größte Interesse in Anspruch. Derselbe geht dahin, daß der Streit seit 30 Jahren dauere. Die Gemeinde sei im Recht. Der Eintritt des Winters habe eine Nothlage geschaffen; der Oberförster habe Generalvollmacht gehabt, Holz anzuweisen, habe aber die Fuchsmühl bedrücken wollen; er selber würde alles Vertrauen bei der Gemeinde verloren haben, wenn er nicht gemeinsame Sache mit ihr gemacht hätte.

**Von der Weichsel.** Bei Thorn betrug der Wasserstand gestern 289 Meter gegen 298 Meter vorgestern. Das Wasser fällt weiter. — Seit Montag findet der Weichselproject bei Culm regelmäßig mittelt fliegende Föhre statt. — Aus dem Ueberfluthungsgebiet zwischen Jungfer und Neudorf liegen folgende Nachrichten vor: Die Ueberfälle am irischen Hoff sind seit drei Tagen trocken; zur Schließung sind noch keine Anstalten getroffen. Die Bewohner der genannten Gemeinden haben sich mit einer dringenden Bitte um Abhilfe an den Herrn Regierungs-Präsidenten zu Danzig gewendet; bei dem starken Nordwind sei, so führen sie aus, ein hoher Rückfluß und eine Ueberfluthung des Umlagegebietes aus dem Hoffe unausbleiblich und eine weitere Ueberfluthung würde die Gegend furchtbar schädigen, denn die Ernte würde nur die Hälfte der vorjährigen ergeben.

**X. Marienburg.** Bei der eingetretenen milderen Witterung ist allenthalben mit der Bestellung namentlich der Kartoffelfelder und Gärten begonnen worden. Auch die Bauten unserer Stadt sind in Angriff genommen. Am Kreisbauhaus wird rüstig fortgearbeitet und mit dem Bau des „Altenheim“ ist begonnen worden. — Der Frauenverein wird am 25. v. Mts. seine diesjährige Generalversammlung im Gesellschaftshaus abhalten. — Der Groschenverein veranstaltet am 27. v. Mts. im Gesellschaftshaus eine Wohlthätigkeitsvorstellung, wobei außer dem Jul. Sommerfesten Lustspiel „Der Strafapparat“ ein Kostümtanz von 8 Paaren zur Aufführung gelangt.

**Marienburg.** Der Hauptverwaltung des Centralvereins westpreussischer Landwirthe ist seitens des Oberpräsidenten die Genehmigung erteilt worden, bei Gelegenheit der für den 28. und 29. Mat d. J. in Aussicht genommenen Districtschau in Marienburg eine Verlosung von lebenden Thieren und landwirthschaftlichen Gegenständen zu veranstalten und zu diesem Zweck 10000 Loose zum Preise von je 1 M. in der ganzen Provinz Westpreußen auszugeben und zu vertheilen.

**Neustadt.** Die Berichte der Landwirthe über den Stand der diesjährigen Winterhaaten im hiesigen Kreise lauten sehr ungünstig. Der Roggen ist in Folge Auswinterung mit geringen Ausnahmen fast zu dreiviertel — 60—70 pCt. — als vernichtet anzusehen und werden die beschädigten Flächen bereits mit anderen Fruchtgattungen bepflanzt. Der inzwischen eingetretene milde Regen konnte unter diesen Umständen nicht viel helfen; der Mee hat ebenfalls stark geküht und wissen die ältesten Kreisbewohner einer Katastrophe in der jetzigen Ausdehnung sich nicht zu erthern.

**Aus dem Kreise Carthaus.** Bei dem gestrigen Gewitter, das mit Regen und Hagel niederlag, schlug der Blitz beim Bauernhofbesitzer Schulz = Starckhütte ein. Es wurde ein Pferd und eine Kuh erschlagen, ein zweites Pferd gelähmt; Scheune und Stall mit Futter-

vorräthen sind abgebrannt. Sch. erleidet einen großen Schaden.

**Stuba.** Das Wasser ist so weit gefallen, daß die Außenländer schon halb wasserfrei sind. Schluß ist auf den meisten Bändern wenig zurückgeblieben. Die Wege sind noch grundlos. Mit einem vierwädrigen selbst mit 4 Rieden bespannten Wagen wäre Verkehr nicht möglich. Neben der Hennischen Schmelze zu Zehrsroingarten ist ein mehrere Meter tiefes Loch geissen, welches die Besitzer in Stuba hindert, nach Zeyer zu gelangen. Die Niederlaachschleufe ist geöffnet, doch fällt das Wasser nur langsam, weil der Wasserstand in den Rogatmündungen noch immer hoch ist. In den letzten Tagen dieser Woche soll schon mit dem Schließen des Niederlaachschleufe Ausflüssen begonnen werden.

**S. Krojanke.** Zum Zweck der Gewinnung einer guten Ackererde hat der hiesige landwirthschaftliche Verein von dem Domänenpächter Weisse-Podrusen, der im vorigen Jahre sein Saatgut aus Daber bezog, ca. 300 Ctr. dieser Kartoffelsort zu dem sehr niedrigen Preise von 1,50 M. pro Ctr. gekauft. Auf den nahen Gütern Podrusen, Bengers und Kludowo, wo in den letzten Jahren große Ackerflächen drainirt wurden, konnte mit der Frühjahrsbestellung trotz der großen Winternässe schon vor 3 Wochen begonnen werden. — Der gestern und heute hier niedergegangene milde Regen hat unseren Fluren sehr wohlgethan.

**Aus der Culmer Stadtniederung.** Auch in diesem Jahre nisten auf den Eichen der Schönicher Herrenlände die schwarzen Saatkrahen wieder zu Tausenden. Vor drei Jahren wurden von einem Unternehmer sämtliche Nester entfernt. Trotz alljährlicher Krähenjagden, Erschießen der Brut und Verhindern des Nesterbaus durch Schießen nimmt die Menge des schwarzen Saatkrahes immer mehr zu. Bisher ist der Vernichtungskrieg aus Mitteln der interessirten Landwirthe bestritten worden. Da die alljährlichen Opfer aber sehr drückend werden, von der Staatsregierung auch zu diesem Zwecke Mittel zurückgestellt sind, werden die Besitzer sich um Zuwendung einer Beihilfe an die Regierung wenden.

**E. Janowitz.** Zum zweiten wissenschaftlichen Lehrer der neugegründeten höheren Knaben- und Mädchen Schule in der Kreisstadt ist der cand. phil. Victor Behfeld aus Bromberg gewählt worden. — Nach statistischen Zusammenstellungen sind vergangen Jahres 1512 Geburten im diesjährigen Kreis: handschriftlich angemeldet worden. — Der den Winter hindurch eingestellte gewesene Bau auf der Kleinbahnstrecke Rogowo-Hohenau ist wieder in Angriff genommen und soweit vollendet, daß bereits mit den Kieserschüttungen begonnen worden ist. Die Eröffnung der genannten Linie wird voraussichtlich im Laufe dieses Sommers erfolgen. — In die Gefolge des Ertrinkens getödtet die Rentierfrau Mosel. Mit dem Spülen der Wäsche in der Welda beschäftigt, verlor sie das Gleichgewicht und stürzte so über in den Fluß. Glücklicherweise befand sich ihr Mann in der Nähe, der sie noch rechtzeitig ans Land zog.

**Lötzen.** Am 4. und 5. Juni findet hier das 10. Provinzial-Kirchengesangsfest für Ost- und Westpreußen statt. Hierzu ist folgendes Programm festgestellt: Dienstag, den 4. Juni, Abends 6 Uhr: Aufführung einer Kirchenmusik in der evangelischen Kirche. Abends 8 Uhr: Gesellschaftliche Vereinigung in dem Garten der „Villa Concordia“. Mittwoch, den 5. Juni, Vormittags 9 Uhr: Festgottesdienst. Vormittags 11½ Uhr: Vortrag über Bildung von Kirchengesängen. Mittags gemeinsames Festessen, Nachmittags Spazierfahrt nach dem Stadtwalde.

**Kauau.** Hier sind drei Kinder eines Arbeiters in Folge von Vergiftung durch den Genuß von farbigen Bonbons gestorben. Ein viertes Kind liegt schwerkrank darnieber.

**Christburg.** Der langersehnte Regen hat sich Dienstag Nachmittag, jedoch mit einem sehr heftigen Gemitter verbunden, eingestellt. Es folgte Blitz auf Blitz. Wohllich ein gewaltiger Knall und augenblicklich sah man eine Rauchsäule emporsteigen; es hatte in die Scheune des Fleischermeisters Schmidt eingeschlagen, die eingeschert wurde. Außer den noch vorhandenen Futtervorräthen sind 2 Wägen, 3 Schütten und verschiedene Ackergeräte verbrannt. Der Beschädigte ist nur mit geringer Summe versichert.

**St. Glaus.** Infolge der häufigen Rauvereier unter dem hiesigen Militär ist den Soldaten die freie Abendzeit um eine Stunde beschränkt worden, indem der Zapfenstreich bis auf Vetteres statt um 10 Uhr, jetzt schon um 9 Uhr Abends erfolgt. Nun begegnete neulich ein Offizier einigen im Streit begriffenen Soldaten und befahl dem ersten besten, nach der Wache zu folgen, indem er ihn beim Kragen nahm. Dort angelangt, öffnete der Arrestant in dienstbeflissen Weise die Thür und gewohnheitsmäßig ging zuerst der Herr Lieutenant hinein. Wie erstaunt aber war er, als der Soldat mit den Worten „Abieu, Herr Lieutenant“ die Thüre zuschlug und davonlief. Es ist inzwischen gelungen, den Missethäter zu ermitteln, der jetzt einer harten Strafe entgegensteht.

**Königsberg.** Graf Bismarck, der neue Oberpräsident, erläßt folgende Bekanntmachung: „Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König allergnädigst geruht haben, mich zum Oberpräsidenten der Provinz zu ernennen, übernehme ich die Geschäfte meines Amtes mit der Hoffnung, Entgegenkommen zu finden und Vertrauen zu erwerben. Meiner Aufgabe, die mannigfachen Bedürfnisse dieses schönen Landes zu ergründen und sie nach Kräften zu vertreten, kann ich nur dann gerecht werden, wenn ich dabei die Unterstützung aller Kreise in ausgiebigster Weise gewährt wird, und ich darf an die Bewohner, beamtete wie nichtbeamtete, die Bitte richten, mir mit Rath und thätiger Hilfe zur Seite zu stehen. In dem Gebete für die Provinz werde ich meine Bemühung suchen.“

**Aus dem Regierungsbezirk Gumbinnen.** Durch eine Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten Hegel vom 10. d. Mts. erfahren die ländlichen Landwirthe noch weitere Einschränkungen. Die Districtpolizeibehörden haben in ihrer schriftlichen Genehmigung auch stets, von wenigen Ausnahmefällen abgesehen, den auf 10 Uhr festgesetzten Schluß der Luftbarkeit festzuhalten und auf die Innehaltung der Frist ganz besonders zu achten.

**Stallupönen.** Am zweiten Osterfesttag um 8 Uhr Morgens begab sich der Besitzer Friedrich Schö-Gallehmen auf sein dortselbst nahe der russischen Grenze gelegenes Ackerstück und kam auf seinem Rundgang auf einen längs seinem Grundstück hinlaufenden Weg, welcher parallel läuft mit dem russischen Grenzwege. Als Gefährdung los dahinschritt und bei einem demnächst zu sprengenden Feldstein stehen blieb, hörte und sah er einen russischen Grenzsoldaten hinter sich herkommen. Derselbe, obwohl auf preussischem Gebiet etc. den Heß an; letzterer eilte jedoch seinem Hausgrundstück quer über sein Ackerstück zu, um einer Begegnung mit dem Russen auszu-

welchen. Der Soldat ließ ihm nach, warf ihn zu Boden und verließ ihn mit dem Gewehrholten einige Schritte auf den Kopf. Der Mißhandelte verlor, indem ihm Blut aus Nase und Ohren drang, seine Besinnung. Auf einen Signalschuss des Russen kamen aus dem Gorden in Poinisch-Galltchen die übrigen Grenzsolbaten herübergeleitet und schleppten den Mißhandelten über den Sturzader dem Gorden zu. Nachdem Heß zur Besinnung gekommen war, wurde er von zwei russischen Soldaten von Poinisch-Galltchen nach dem Gorden in Antawillen geführt, wofür er unter Bedeckung im Grenzsolbaten-Zimmer den Tag und die Nacht über in einem verschlossenen Stall zubringen mußte. Am Morgen des dritten Osterfesttags wurde der Festgenommene per Fuhrwerk von Antawillen nach dem Hauptzollamt Wylsien gebracht. Auf seine Bitte hin schickte von hier aus ein ihm bekannter deutscher Besitzer in Russland einen seiner Knechte nach Galltchen, damit der Sohn des Heß seinen Vater per Fuhr abhole. Heß jun. nahm sich den Ortschulzen mit, in der Hoffnung, daß es ihnen gelingen werde, den Festgenommenen freizubekommen. Nachdem Heß sen. vom Zollbeamten vernommen worden war, fuhr er mit seinem Sohn in Begleitung russischer Soldaten nach der Woydschaft Wylsien, wofür ihm in erster Linie 50 Kopelen abgefordert wurden. Von da ging es in gleicher Begleitung nach der Woydschaft Bagewon, wofür ihm für einen begleitenden Soldaten 2 Rubel bezahlt werden mußten; nachdem nunmehr Heß Vater hier in verschlossenem Raum und Heß Sohn im Gasthause genächtigt hatten, wurden sie am folgenden Morgen nach der russischen Stadt Wilkowsk transportiert, wofür sie erst am Nachmittag anlangten; der Sohn des Heß kehrte von hier nach Galltchen zurück, Heß senior aber blieb abermals eine Nacht im Amtsgefängnis und wurde erst am nächsten Morgen entlassen. Herr Heß hat die Sache der Staatsanwaltschaft zum weiteren Verfolg übergeben. Zeugen, die der Affaire umweit dem Heß'schen Grundstück zusehen können bekunden, daß Heß sen. sich nur auf preussischem Gebiet bewegte und ganz ohne Grund von dem Grenzsolbaten sowohl angerufen als auch mißhandelt worden war.

### Vokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

**Wuthmaßliche Witterung** für Donnerstag, den 25. April: Veränderlich, ziemlich kühl, lebhaft an den Küsten, Gewitter.

**Sommerfahrplan.** Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt der neue Sommerfahrplan bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Derselbe liegt für die Stadtabonnenten die Ordnung betreffend die Erhebung eines Zuschlags zur Brausesteuer und einer Biersteuer in hiesiger Stadtgemeinde bei.

**Saatenstand in Preußen im April.** Um die Mitte des Monats April berechnete im Durchschnitt von ganz Preußen der Saatenstand zu folgenden Erwartungen (Nr. 1 bedeutet die Erwartung einer sehr guten, 2 einer guten, 3 einer mittleren, 4 einer geringen und 5 einer sehr geringen Ernte): Winterweizen 2,6, Winterpelz 2,5, Winterroggen 3,4, Klee und Luzerne 2,3, Wiesen 2,7. Welchen Umfang die Anpflügungen infolge Auswinterung erreichen werden, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Für Weizen und Klee dürften sie sich in mäßigen Grenzen halten; dagegen lauten die Nachrichten über die Roggenstaaten vielfach sehr ungünstig. In den Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Theilen von Polen, Brandenburg und Hannover sind Erhebungsbefehle nicht selten, in denen befürchtet wird, daß die Umaderung des Winterroggens die Hälfte bis Dreivierteltheil oder noch mehr von der Anbaufläche dieser Frucht betragen dürften. Die Frühjahrsesterung hat bisher nur auf leichtem Boden und dann meist unter günstigen Verhältnissen stattgefunden; schwere Böden und tiefe Lagen waren der Masse wegen bis in die jüngste Zeit ungangbar. Nur vereinzelt wird gemeldet, daß die Einfaat der Sommerernte bereits erfolgt ist; meist hat sie erst in den letzten Tagen begonnen. Kartoffeln sind bis jetzt wenig gelegt.

**Arbeitsverhältnisse.** Im Falle rechtswidriger Entlassung aus einem Dienstverhältnis ist der Arbeitgeber laut Reichsgerichtsentcheidung zum vollen Ersatz des Schadens für die ganze Vertragszeit verpflichtet, falls er nicht seinerseits nachweisen kann, daß der Entlassene seine Arbeitskraft anderweitig hat verwertung erzielt hat.

**Auszahlung von Invaliditätsgeldern.** Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß vom 1. Juli d. J. ab an eine Reihe der durch das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz versicherten Personen auf besonderen Antrag die Hälfte der seit dem 1. Januar 1891 einbezahlten Beiträge zurückvergütet wird. Am 1. Juli d. J. sind 5 Beitragsjahre verlossen, nämlich 5 mal 47 gleich 235 Wochen Beitragszeit. Es handelt sich dabei um folgende Fälle: 1) Weibliche Arbeiterinnen (Dienstmädchen, Tagelöhnerinnen, Fabrikarbeiterinnen u.), die sich verheirathet, erhalten die Hälfte der für sie geleisteten Beiträge zurückvergütet, wenn sie ihren Anspruch hierauf vor Ablauf von drei Monaten nach ihrer männlichen Arbeiter wird der hinterlassenen Wittwe oder — falls eine solche nicht vorhanden sein sollte — die Hälfte der für den Verstorbenen entrichteten Beiträge ausbezahlt. 2) Für verstorbene weibliche Arbeiterinnen wird den hinterlassenen väterlichen (ehelichen oder unehelichen) Kindern unter 15 Jahren die Hälfte der für die Verstorbene eingezahlten Beiträge zurückvergütet. In allen Fällen muß der bezogene Beitragszeit mindestens fünf Beitragsjahre betragen, die Beiträge entrichtet und darf noch nicht eine Invaliditäts- und 3 angeführten Fällen findet eine Rückvergütung dann nicht statt, wenn den Hinterbliebenen aus Anlaß des Ablebens des Versicherten eine Unfallrente nach den Bestimmungen des Reichsversicherungs-gesetzes gewährt wird.

**Die Lebensfähigkeit der polnischen Rasse.** Unter dieser Ueberschrift bringt der „Diennit Boznanski“ einen längeren Artikel, der auf Mittheilungen des königlich preussischen Bureaus basiert. In dem Aufsatz wird ausgeführt, daß, wenn auch die Kindersterblichkeit unter den Polen ein wenig größer als bei den Deutschen sei, in den mittleren und späteren Lebensjahren die polnische Bevölkerung doch die deutsche an Lebensfähigkeit bei weitem übertriffe. Ganz auffallend sei die Langlebigkeit der Polen. Unter den 13 über 101 Jahre alten Personen in der preussischen Monarchie wurden bei der letzten Zählung 8 Polen gezählt. Unter den

59 hundertjährigen Frauen in der preussischen Monarchie befanden sich allein 47 Polinnen. Unter den 251 Greisen im Alter von 95—100 Jahren befinden sich 116 Polen und unter den 528 Greisinnen in demselben Alter wurden bei der letzten Volkszählung 255 Polinnen gezählt. — Thatsache ist es ferner, daß bei den Militäranshebungen in Posen, Westpreußen und Oberschlesien auch im Verhältnis die polnische Bevölkerung mindestens noch einmal soviel Militärtaugliche wie die deutsche Bevölkerung stellt. Hinsichtlich physischer Kraft und Gesundheit übertrifft die Polen die Deutschen. Dasselbe Verhältnis wird auch in Oesterreich hinsichtlich der slawischen und deutschen Volksstämme beobachtet.

**Wartbericht.** Der heutige Wochenmarkt zeigte wieder ziemlich viel Verkehr. Auf dem Alten Markte standen nicht weniger als 20 Fuhrer mit Kartoffeln, von denen infolge ihres nicht mehr guten Geschmacks der Neu-Scheffel nur mit 2 Mk. bezahlt wurde, wogegen die in dieser Zeit sehr begehrten und wegen ihres kleinen Volumens viel ausliefernden Saatartoffeln 2,80 Mk. pro neuer Scheffel kosteten. — Der Fischmarkt zeigte ebenso wie am vergangenen Sonnabend von frischen Fischen und Räucherwaren wenig Angebot. Dagegen war der Eier- und Buttermarkt auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz gut beschickt, und die Eier wurden zum Preise von 65 Pfg. pro Mandel, die Butter für 75 Pfg. pro Pfd. flott verkauft.

**Lieferungsverträge.** Laut Entscheidung des Reichsgerichts ist der Lieferungsvertrag nur dann von der Zahlung der Conventionalstrafe befreit, wenn der Bezug durch Umstände herbeigeführt ist, welche außerhalb seiner Person liegen und er dies zu beweisen in der Lage ist. Dahin kann Unkenntniß der Schuld in der Regel nicht und Irrthum über ihren Umfang und ihre Bedeutung nie gerechnet werden.

**Nahrungsmittel-Chemiker.** In Ausführung des Bundesrathsbeschlusses vom 22. Februar 1894 sind nach einer Bekanntmachung des Kultusministers Dr. Vosse für Preußen in Berlin, Bonn, Breslau, Göttingen, Hannover, Königsberg i. Pr. und Münster i. W. Commissionen für die Hauptprüfung der Nahrungsmittel-Chemiker eingeleitet. Die Commissionen treten sofort in Wirksamkeit.

**Remontemarkt.** Am 11. Mai von Morgens 8 Uhr ab findet auf dem hiesigen Viehmarkt am Bahnhof ein Markt zum Ankauf von Remonten im Alter von 3 und ausnahmsweise 4 Jahren statt.

**Getreidemarkt.** Die Zufuhr zum heutigen Getreidemarkt war eine recht gute, was einerseits wohl auf die steigenden Preise, andererseits darauf zurückzuführen ist, daß die Landwirthe jetzt schon die Höhe der verfügbaren Bestände übersehen können. Der Markt wurde sehr schnell geräumt.

**Ergriffen.** In der letzten Nacht sind die beiden aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entflohenen Arbeiter Carl Sehnann und Franz Ehler in einem Hause der Neuengutsstraße, wofür sie sich auf dem Bodenraum verdeckt hielten, auffahrig gemacht und verhaftet worden. Jedenfalls wird man ihnen die Lust zum Ausreißen jetzt etwas benehmen.

**Zwei auswärtige Frauenzimmer,** welche bisher zusammen im Lande umhergezogen haben, gerathen gestern Nachmittag in einer in der Angerstraße belegenen Herberge in Streit und schließlich in eine Prügelei, wobei die eine zum Messer griff und mit demselben ihre Gegnerin ziemlich schwer verletzete. Die Messer-„Geldin“ wurde verhaftet.

### Schwurgericht zu Elbing.

Nachmittags-Sitzung vom 23. April.

In der Anklage gegen Rabakowski und Arndt begeben sich beide Angeklagten nach vollbrachter That, ohne etwas geraubt zu haben, zu einem Unfel des Rabakowski nach Al. Schoenhof, wo sie verhaftet wurden. Das Lokal bei der Fischei wurde von dem Amtsvorsteher gleich des Morgens früh besichtigt. Dieser fand die Gastwirthsfrau Fischer und Frau Dehn in Folge der erhaltenen Verletzungen besinnungslos vor; die Zimmer waren mit Blut bespritzt. Der sofort herbeigeholte Arzt aus Eylau fand ebenfalls beide Frauen im Blute und besinnungslos. Die Untersuchung ergab bei Frau Dehn eine 10 Ctm. große gefährliche Kopfverletzung. Frau Fischer hatte ebenfalls mehrere stark blutende Kopfwunden, die Arme waren vollständig schwarz und braun mit Blut unterlaufen. Auch am Rücken fand sich eine solche Stelle. Bis zur vollständigen Genesung haben die Frauen etwa 2 Monate gebraucht. Das Gesamtgutachten lautete auf äußerst gefährliche Verletzungen. Die Zahl der den Geschworenen vorgelegten Schuldfragen betrug 16. Rabakowski war beschuldigt 5 Diebstahle und Arndt eines schweren Diebstahls und beide eines gemeinschaftlich verübten Mordes mit schweren Raubverjuch. Staatsanwalt Preuß hat die Geschworenen, sämmtliche Schuldfragen unter Verneinung der milderen Umstände zu bejahen. Der Verteidiger Rechtsanwalt Boerische hat dagegen die Frage des Raubverjuchs zu verneinen und betreffs des Raubverjuchs um mildere Umstände unter Verneinung der in der Frage enthaltenen schweren Momente; namentlich bei dem Angeklagten Arndt, der sicher der Verjucher gewesen ist. Die Geschworenen bejahen sämmtliche Schuldfragen und erkennt der Gerichtshof dem Antrag des Staatsanwalts gemäß gegen Rabakowski auf 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Erwerbsverlust und gegen Arndt auf 8 Jahre Zuchthaus, Erwerbsverlust auf die gleiche Dauer und Stellung beider unter Polizeiaufsicht.

Sitzung vom 24. April.

Der Vorsitzende des Gerichtshofes, Herr Gerichtsdirektor Raucher, zeigte an, daß die zu Donnerstag bis Sonnabend angelegte Verhandlung gegen den früheren Stadtkammererassen-Rendanten André-Dt. Eylau wegen Krankheit eines Zeugen aufgehoben ist, die Sitzungen demnach ausfallen werden. Für heute steht eine Sache gegen den Sattlermeister Hugo Koslowski aus Tessenborn wegen Meineides zur Aburtheilung an. 26 Zeugen sind zur Beweisaufnahme geladen. Am 17. Juli v. J. lief an die kgl. Staatsanwaltschaft Marienburg eine Denunziation gegen den Weißer Gerzen und dessen Wirthschafter Jamorski ein, unterzeichnet von dem Arbeiter Wajschki, in welcher dieselben beschuldigt werden, am Abend des 15. Juli vorzüglich und gemeinschaftlich in der Vorlaube des Gerzen ihn mit Stöcken gemißhandelt, auch nach seiner Flucht ihn mit Schlägen verfolgt zu haben. Jamorski soll mit einem Stocke, an welchem ein 2 Pfd. schwerer Eisenbeschlag gewesen sein soll, geschlagen haben. Die Untersuchung wurde gegen Jamorski und Gerzen eingeleitet. Die Verhandlung gegen diese Beiden fand vor dem Schöffengericht zu Marienburg am 27. Sept. statt. In diesem Termin belundete der Angeklagte selbst dasselbe, was in der Denunziation enthalten war. Der Gemißhandelte bekundete, daß er nur unter der

Vorlaube einige Schläge erhalten habe. Beide Angeklagte wurden zu kleinen Geldstrafen verurtheilt. Der Speiß drehte sich um gegen den Sattlermeister Hugo Koslowski aus Tessenborn. Derselbe, verheirathet, Vater von zwei Kindern, bereits mit mehreren kleinen Vorstrafen belegt, steht unter Anklage, am 27. September zu Marienburg vor dem Schöffengericht einen Meineid geleistet zu haben. Koslowski will die reine Wahrheit gesagt haben. Derselbe hat in der damaligen Zeit einige Tage bei dem Besitzer Gerzen in Arbeit gestanden und war am 17. Juli in Differenzen mit seinem Arbeitgeber gerathen und mußte die Arbeit bei demselben einstellen. Beim Nachhausegehen am 17. Juli will er zu Wajschki hingegangen und von diesem beauftragt worden sein, eine Denunziation gegen G. zu machen. Geschrieben hat dieselbe sein Sohn. Als Zeugen hat er Wajschki, seinen Sohn und sich in der Denunziation vorgeschlagen. Derselbe bekundete auch heute, daß er an dem fraglichen Abend bei Gerzen eine Treppe hoch gewohnt habe und aus dem Fenster genau die Handlung so gesehen habe, wie sie in der Denunziation geschrieben wurde. Der Angeklagte ist Wajschkreiber und dieserhalb bereits bestraft. (Schluß des Blattes.)

### Preßstimmen.

In der Ansprache an die Direktoren und Lehrer höherer Lehranstalten, mit der der Kultusminister Dr. Vosse den naturwissenschaftlichen Ferienkursus eröffnete, hat er die „Kreuzzeitung“ zufolge auch die äußeren Verhältnisse der sog. höheren Lehrer berührt. Nachdem er in höchst anerkennender Weise des idealen Strebens gedacht hatte, das den ganzen Stand auszeichnete, kam er auf die Verhältnisse zu sprechen, wie sie durch den Besoldungsetat vom Jahre 1892 geschaffen seien, indem er zu einer bemerkenswerten und gerechten Würdigung des bereits Erreichten mahnte. Wenn die Unterrichtsverwaltung noch nicht alles erreicht habe, was sie selbst lebhaft wünsche, so habe sie sich eben mit dem begnügen müssen, was erreichbar gewesen sei. Manche unerträglich Zustände seien beseitigt. Auf jeden Fall sei eine Grundlage gewonnen, auf der man weiter bauen könne und weiter bauen werde.

### Soziale Bewegung.

**Berlin.** Die hiesigen sozialdemokratischen Vereine haben beschlossen, am Nachmittag und Abend des 1. Mai Festveranstaltungen abzuhalten. Vormittag sollen in Volkshausammlungen Vorträge über die Bedeutung des 1. Mai gehalten werden. — Zur Besprechung der vom Reichsfanzler angeordneten Enquete über die Arbeiterverhältnisse der Kellner und Kellnerinnen fand am 22. eine Versammlung der Gast- und Schankwirthvereine statt, die der Präsident des deutschen Gastwirthsvereins, Theodor Müller, einberufen hatte. Es waren etwa 1000 Gastwirthsvereine anwesend. Es wurde beschlossen, den Kellnern am Sonntag die Zeit zum Besuch des Gottesdienstes zu gewähren und ihnen in der Woche einen ganzen oder zwei halbe Tage frei zu geben. Die Wahl der betreffenden Tage solle der freien Vereinbarung überlassen bleiben. Bezüglich der Tringelberfrage kam man zu dem Beschluß, daß die Tringelber nicht abgehafft werden könnten.

**Streiktravalle.** Zu diesem Kapitel erhalten wir aus Wien folgenden ausführlicheren Bericht vom 22. d. M. Die Kämpfe zwischen streikenden Ziegelarbeitern und der Polizei und Gendarmen dauern fort. Ueber den bereits telegraphisch gemeldeten blutigen Zusammenstoß vom heutigen Tage habe ich an Ort und Stelle folgende Einzelheiten ermittelt: In dem der Baugesellschaft Union gehörigen Werke jenseit Siebenbrunn arbeiteten heute Morgen etwa zwölf Streikbrecher, welche Ziegel ausluden — an tauend Ziegelarbeiter der Wienerberger und umliegenden Werke zogen die Straße nach Siebenbrunn und trafen am Eingang des Werkes auf einen Leutnant und zweiundzwanzig Gendarmen. Ehe die Arbeiter zum Sprechen kamen, rief der junge Leutnant: „Hörst! Bajonette gefaßt!“ und packte selbst eine Frau Namens Marie Benda beim Arm, drehte sie herum und stach sie mit dem Säbel in die Seite; die Frau ist lebensgefährlich verletzt, sie bekam im Gasthause einen Nothverband und wurde in das Spital übergeführt. Ihre Verwundung verursachte ein solches Entsetzen unter den Arbeitern, daß sie Rebet machten, so gut es ging, den nachkommenden Genossen entgegen, aber die Gendarmen stachen auf sie ein, und es erhielten im Ganzen elf Arbeiter Verwundungen, alle leichter Natur. — Der Arbeiter Urbanek, dem von einem nachfolgenden Gendarmen der Schädel gespalten wurde, ist heute im Landesgericht, wohin er eingeliefert war, gestorben. Er hinterläßt eine seit zwei Jahren sichte Frau, die gar nichts verdienen kann, und vier Kinder unter zwölf Jahren. Die Frau ist brustkrank und in erbarmungswürdigem Zustand. Sie wohnt in der Ecke einer ziegelgepflasterten Küche, welche fünfundsiebzig Personen als Wohnung dient und zu der eine Leiter ins Freie führt. Für diese Wohnung entrichten vierzehn Erwachsene je 20 Kreuzer wöchentlich. — Die Streikenden harren tapfer aus und hoffen ihre Forderungen durchzusetzen. Heute wurden je eine Abtheilung Pularen und Dragoner in den Ziegelwerken vertheilt.

**Die Ausständigen der Pariser Omnibusgesellschaft** hielten gestern Nachmittag eine Versammlung ab, in welcher sehr heftige Reden gehalten wurden. Beim Verlassen des Versammlungsortes wurden Drohbrufe gegen diejenigen Angestellten der Gesellschaft ausgestoßen, die sich dem Ausstände nicht angeschlossen hatten: man solle die Wagen der Gesellschaft umstürzen. Am Boulevard Magenta kam es zwischen der Polizei und den Streikenden, welche die Fenster Scheiben eines Herbedahnwagens zertrümmerten, zu einem Zusammenstoß. In der Nähe der Place de la République schleuderten die Streikenden Steine gegen einen Herbedahnwagen und stürzten ihn um. Die Gendarmen republikaines schritten lebhaft gegen die Ausständigen ein, welche auf den großen Boulevard wieder zusammentrafen, dort mehrere Omnibuswagen anhalten und sich dann in der Richtung nach der Bastille zurückzogen. — Die Pariser Omnibusgesellschaft macht bekannt, daß sie unwiderruflich alle Beamte, die bis heute die Arbeit nicht aufnehmen, endgültig entlassen und alle provisorisch Eingestellten definitiv anstellen werde. Sie wolle den Kampf bis auf's Aeußerste weiterführen und rechne nur darauf, daß die Polizei ihr arbeitendes Personal vor Mißhandlungen durch die Ausständigen schütze. Gleichzeitig publicirt die Compagnie die Vollnamen, aus denen ersichtlich ist, daß die Conducteure und Kutscher durchschnittlich sechs, die Controleure acht und die Stallknechte und das Hilfspersonal fünf Francs täglich verdienen. Alle sind pensionberechtigt. Die Presse nimmt, mit Ausnahme der sozialistischen Blätter, einstimmig gegen die Ausständigen Partei.

### Bermischtes.

**Conzertrezension.** Wie derb die Amerikaner ihre empfindlichen Kunststünger anfasson, zeigt folgende Kritik aus der Newyorker „Yra“: „Die Bitte von Jersey ist wieder da. Von einer Bitte haben wir aber, unter uns gefagt, verdammt wenig. Die Bitte ist dahin und höchstens ein Vitenfengel ist geblieben. Wahrschaffig nicht mehr, denn Miß Langny, mag man es drehen, wie man will, hast den Duft ihrer Schönheit ganz heillos verloren. Sie ist mager geworden wie ein melonhollisch gestimmter Klepper, der sich nach der ewigen Ruhe des Wurfsilbens sehnt. Ihr Mund, der nie das Muster von Kleinheit war, ist groß geworden, daß nicht 32, sondern 64 falsche Zähne dazu gehörten, um ihn auszufüllen. Ihre Gestalt ist edig, als wäre sie aus Winkeltrettern zusammengesetzt, und bei jedem Schritte der holden Bitte, die übrigens nichts von ihrer Kunst verloren hat, ermartet man, die Knochen an einander klappern zu hören, wie Kastagnetten beim Bolero. Kurz, wer die Künstlerin noch genossen will, der sei ganz Ohr, aber drücke die Augen zu, sonst ist die Illusion unwiderrbringlich beim Teufel.“

**Briefkasten und Ofen.** Eine originale Berwechslung eines Briefkastens mit einem Ofen ereignete sich jüngst in einem Danziger Geschäftslokal. Eine Herrschaft schickte ihr Dienstmädchen mit zwei Briefen und dem Auftrage fort, Marken zu kaufen, auf die Briefe zu kleben und letztere in einen Briefkasten zu werfen; diesen Auftrag führte das Mädchen auch scheinbar prompt aus. Als bald stellte es sich jedoch heraus, daß die Briefe an ihrem Bestimmungsort nicht angekommen waren, und der Absender forschte nun nach der Ursache. Hierbei stellte es sich heraus, daß die Briefe nicht in einen Briefkasten, sondern in einen Ofen geworfen waren. Das Mädchen hatte in dem Lokal gefragt, wo sich ein Briefkasten befände; der schlaue Commis hatte ihr den ofernen Ofen als solchen bezeichnet und darin fanden sich die Briefe bei der Nachforschung denn auch noch vor.

**Die geplante Radfahrer-Gesellschaftsreise** von Wien nach Konstantinopel, an welcher sich auch auswärtige Radfahrer betheiligen sollten, ist auf einen günstigeren Zeitpunkt verschoben worden, nachdem den Leitern der Unternehmung im Ministerium des Auswärtigen mitgetheilt worden, daß der österreichische Postkoffer in Konstantinopel von dem Unternehmern abtrah, da die türkischen Polizei- und Sicherheitsverhältnisse derartige seien, daß die Postfachverhältnisse derartige seien, daß die Postfachverhältnisse derartige seien, daß die Postfachverhältnisse derartige seien.

**Hinrichtung.** Der Ackerbauer Conrad Kueper aus Tih bei Jülich, der am 14. Dezember 1894 vom Nachener Schwurgericht zum Tode verurtheilt wurde, weil er die unehelichte Maria Schiffer, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, ermordet und die Leiche auf jenem Hübenacker vergraben hatte, ist gestern dort durch den Scharfrichter Meindel-Magdeburg mittels Gullotine hingerichtet worden.

**„So lang, wie a rechtshaffenes Bussel.“** Aus Gutz, im jüdischen Tiro, wird von dem großen Erdbben ein heiteres Stück mitgetheilt: „Wie lange hat der Erdstoß gedauert?“ fragte ich eine frische Tirolerin. „So a Minute und mehr“, meinte sie. „Als ich ihr dann aber auf meiner Uhr die Dauer einer Minute klar machte, entgegnete sie: „Na, aber gut so lang, wie a rechtshaffenes Bussel.“ Und als ich auch diese Zeitbestimmung für unrichtig erklärte, und zwar als zu kurz berechnet, wobei ich mich zum empirischen Beweise erbot, sagte sie ärgerlich: „Na, a rechte Angst hab'n i schon ausgestanden, so lang war's doch.“ — Eine originale Bemerkung machte ein Mann, indem er meinte: „Woß doch jedes, daß es a Erdbben geben hoat, als unser Heiland auferstande. Nun hoats aber von Jerusalem bis daher a weiter Weg, so daß wir's gradum um so a 24 Stund später verspüret.“

### Börse und Handel.

**Telegraphische Börsenberichte.**  
Berlin, 24. April. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: Schwaiz	Cours vom 23.4.	24.4.
3/2 pSt. Ostpreussische Pfandbriefe	101,90	101,90
3/2 pSt. Westpreussische Pfandbriefe	102,20	102,40
Oesterreichische Goldrente	103,20	103,20
4 pSt. Ungarische Goldrente	103,00	102,80
Russische Rentnoten	219,05	219,10
Oesterreichische Rentnoten	167,20	167,20
Deutsche Reichsanleihe	106,40	106,30
4 pSt. preussische Conjols	106,00	105,90
4 pSt. Rumänier	89,20	89,20
Mariens-Matol. Stamm-Prioritäten	122,90	122,90

Produkten-Börse.		23.4.	24.4.
Cours vom		23.4.	24.4.
Weizen Mai		144,50	144,20
Juli		146,50	145,70
Roggen Mai		126,20	126,50
Juli		129,00	129,00
Tendenz: ermattend.			
Petroleum loco		30,20	28,20
Rüböl Mai		43,20	43,20
Juni		44,20	44,30
Spiritus Mai		39,20	39,10

**Königsberg, 24. April.** — Uhr — Min. Mittags.  
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.  
Loco contingentirt. . . . . 54,00 A Gelb.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 34,25 " Gelb.  
Loco contingentirt . . . . . 34,25 " bez.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 34,25 " bez.

**Danzig, 23. April.** Getreidebörse.  
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): behauptet. A  
Umsatz: 50 Tonnen.  
inl. hochbunt und weiß . . . . . 152—154  
    hellbunt . . . . . 149  
    Tranfit hochbunt und weiß . . . . . 117  
    hellbunt . . . . . 114,00  
Termin zum freien Verlehr April-Mai . . . . . 152,00  
Tranfit . . . . . 118,00  
Regulirungspreis z. freien Verlehr . . . . . 151  
Roggen 714 g Qual.-Gew.): höher.  
inländischer . . . . . 125,00  
russisch-polnischer zum Tranfit . . . . . 90,00  
Termin April-Mai . . . . . 124,00  
Tranfit . . . . . 89,00  
Regulirungspreis z. freien Verlehr . . . . . 125  
Gerste, große (625—660 g) . . . . . 110  
    kleine (625—660 g) . . . . . 90  
Hafer, inländischer . . . . . 114  
Erbsen, inländische . . . . . 110  
Rüben, inländische . . . . . 85

### Zuckermarkt.

**Magdeburg, 23. April.** Rohrzucker zfl. von 92 % Rendement —, neue 10/10. Rohrzucker exfl. von 88 % Rendement 9,40, neue 9,60. Nachprodukte exfl. von 75 % Rendement 7,15. Rübsig. — Gemahlene Raffinade mit Fa. 22/0. Melis I mit Faß 21,00.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh entschlief sanft im fast vollendeten 90. Lebensjahre unser geliebter Vater, Großvater, Urgroßvater, Onkel und Schwager,

der Ehrenbürger der Stadt Elbing,  
Königl. Geheime Sanitätsrath  
**Dr. Samuel David Cohn,**  
Ritter pp.,

tiefbetrauert von seinen Kindern

**Emilie Gabriel,** geb. Cohn,  
**Louise Jacobi,** geb. Cohn,  
**Felix Cohn.**

Elbing, den 24. April 1895.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. April cr., Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

**Elbinger Standesamt.**

Vom 24. April 1895.

**Geburten:** Steuer = Einjammer Julius Lange S. — Arbeiter Heinrich Rogalski S. — Schuhmacher Hermann Schwarz S. — Arbeiter Gottfried Groß S. — Arbeiter August Schröter S. — Fabrikarbeiter Johann Gehrmann S. — Aufgebote: Bürstenmacher Franz Szwamberksi-Dramburg mit Anna Elif. Ripner-Dramburg.

**Sterbefälle:** Dienstmädchen Wilhelmine Gehrmann 28 J. — Hospitälitin Henriette Homann 76 J. — Geh. Sanitätsrath Dr. Sam. David Cohn 89 J.

**Liedertafel.**

Donnerstag, den 25. April cr.:  
**Generalversammlung.**

**Turn-Verein**

Freitag, den 26. April cr.,  
Abends 8 Uhr:

**Generalversammlung**

im kleinen Saale des  
Gewerbehäuses.

Tagesordnung:  
Jahresbericht.  
Rechnungslegung.  
Vorstandergewähl.

Darnach:  
**Gemüthliches Beisammensein.**

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet  
Der Vorstand.

**Lehrerinnen-Verein.**

Freitag, den 26. April, 4 1/2 Uhr:  
**Generalversammlung.**

**Westpr. Prov.-Fechtverein**

zu Elbing.  
Sonntag, den 28. April 1895:

**Gr. Tanzkränzchen.**

**Bekanntmachung.**

Die dieser Zeitung beigelegte Ordnung, betreffend die Erhebung eines Zuschlages zur Brausteuer und einer Biersteuer in der Stadtgemeinde Elbing, wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht.

Elbing, den 24. April 1895.

Der Magistrat.  
Elditt.

**Künstliche Zähne**

unter mehrjähriger Garantie,  
Blombiren re.  
**Adolf Bukau**  
Kurze Heiligegeiststraße 25.

**Frühjahrespflanzung.**

**J. B. Pohl's Baumschule,**  
Frankenburg, empfiehlt:

**Edle Obstbäume** in allerbesten Sort. für unj. rauh. Klima **von 75 Pf. ab.** Fruchtsträucher, Zier-, Allee-, Trauer-, Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Buchbaum, Weißdorn, Georginen, Zwiebel- und Knollengewächse, hochstämmige und niedrige Rosen, Johannisbeeren und Stachelbeeren u. s. w. Verzeichniss zu Diensten.

**Glasbuchstaben**

D. R. P. Nr. 67 292 u. 71 635  
mit gewölbter Oberfläche  
der

Altkien-Gesellschaft für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens-Dresden, nach neuem Verfahren hergestellt, welche durch ihre Eleganz u. eigenartigen Lichtreflexe alle bisherigen Glasbuchstaben bei weitem überreffen, liefert zu billigen Preisen und in den verschiedensten, auch verzierten Schriftarten in milchweiß, schwarz, gold, silber und buntfarbig.

**E. Scheffler, Elbing,**  
Spiegel- u. Fensterglashandlung,  
Bau- und Luxus-Glaseri.

**Butter I 0,90**

**Butter II 0,80**

jeden Mittwoch und Sonnabend  
ab **Butterwagen Friedrich Wilhelmplatz.**  
**G. Leistikow,**  
Reuhof.

**C. J. Gebauhr**

Königsberg i. Pr.  
empfehl. sich zur Ausführung von  
**Reparaturen**  
von Flügeln und Pianinos eigenen  
und fremden Fabrikats.

**Für Rettung v. Trunksucht!**

versend. Anweisung nach 18jähriger  
approbierter Methode zur sofortigen  
radikalen Beseitigung, mit auch ohne  
Vorwissen zu vollziehen, keine  
Berufsstörung, unter Garantie.  
Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken  
beizufügen. Man adressire: **Privat-  
Anstalt Villa Christina** bei  
**Säckingen, Baden.**

**Pelzsachen**

werden zur Conservirung angenommen  
und gegen Feuergesahr versichert bei  
**G. E. Sommer Nachflg.,**  
Wasserstraße Nr. 59.

**Eine Lehrmeisterin**

sucht  
**H. Schröter,**  
Molkerei Elbing.

**Strumpfwaren.**

**Echt schwarze Strümpfe**

Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
Paar 20 25 30 35 40 45 50 60 65 65

**Echt diamantschwarze Strümpfe**

Patent gestrickt, englisch, lang  
Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
Paar 25 30 35 40 45 50 55 60 65 70

Jedes Paar trägt den Stempel  
**„Hermsdorf schwarz“**, garantiert echt  
**Louis Hermsdorf**  
doppelt Ferse und Spitze.

**Echt schwarze Strümpfe**

Patent gestrickt, englisch, lang,  
bestes Fabrikat „Doppelnie“.  
Jedes Paar trägt den Stempel  
**„Doppelnie“**.

Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
Paar 30 35 40 45 50 55 60 65 70 75

**Schwarze**

**Tricot-Damenstrümpfe**  
Paar 0,18, 0,30, 0,38, 0,45, 0,55.

**Gestrickte feste schwarze**

**Damenstrümpfe**  
(echt schwarz Eftrenadura gestrickt)  
Paar  
0,45, 0,55, 0,75, 0,88, 0,95, 1,05, 1,15.

**Ringel-Frauenstrümpfe**

Paar 0,28, 0,38, 0,45, 0,55.

**Kinder-Ringelstrümpfe**

Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
Paar 10 12 14 17 21 24 27 30 35 38

**Touristen-Socken**

Paar 0,05.

**Macco-Socken**

Paar 0,25, 0,45, 0,55.

**Gestrickte Socken**

Paar 0,28, 0,35, 0,45.

**Schweiß-Socken**

Paar 0,42, 0,55.

**Handschuhe.**

**Tricot-Handschuhe**

mit Raupe, schwarz und farbig,  
für **Kinder** Paar 0,10,  
für **Damen** Paar 0,18.

**Tricot-Handschuhe**

mit geringelter Manschette,  
für **Kinder** Paar 0,20,  
für **Damen** Paar 0,35.

**Tricot-Handschuhe**

mit seidener Raupennaht,  
für **Damen**, schwarz und farbig,  
Paar 0,25.

**Halbseidene Handschuhe**

4kn. lang,  
für **Damen**, schwarz, Paar 0,35,  
für **Damen**, farbig, Paar 0,45.

**Echt diamantschwarze halb-**

**seidene Damen-Handschuhe**  
mit eleg. seidener Raupennaht,  
Paar 0,55, 0,65, 0,75, 0,90.

**Elegante halbseidene farbige**

**Damen-Handschuhe**  
reich mit Seide verziert,  
Paar 0,75, 0,95, 1,05, 1,25.

**Letzte Neuheit! Letzte Neuheit!**

**Handschuh Isolda**

mit abstechender Raupennaht, breitem  
gesticktem Saum.

**Handschuh Kleopatra**

mit breiter türkischer oder schwarzer  
Raupennaht.

**Handschuh „Englisch Leinen“**

elegant, haltbar mit feinsten Ausstattung,  
Paar 0,85.

**Reinseidene Handschuhe**

in schwarz und farbig.

**Tricotagen.**

**Sommer-Tricotagen.**

**Reform-Hemden.**

**Reform-Beinkleider.**

**Normal-**

**Schweißhemden.**

**Macco-**

**Schweißhemden.**

**Vigogne-Hemden**

für **Herren** 0,50,  
für **Damen** 0,50.

**Macco-**

**Schweißhemden**  
für **Herren** 1,15,  
für **Damen** 1,05.

**Neueste Touristen-Sport-**

**Hemden**  
für **Herren** und **Knaben**.

**Sportgürtel.**

Neu eingetroffen!

**Tuchmützen für Knaben**

**Tuchmützen**  
mit Goldrand und Goldanker 0,27.

**Tuchmützen**  
prima Qualität 0,40.

**Sammetmützen**  
mit Goldrand und Goldsternen 0,50.

**Größte Auswahl**

**Tricot-Herren-Handschuhe,**

**seidene Herren-Handschuhe.**

**Th. Jacoby.**

**Rosen,** hochstämmig } für Kirchhöfe,  
und niedrig. } winterhart,

**Lebensbäume } Cyprien**

**Wilden Wein,**

**Lebfohen-Pflanzen re.,**  
besten Qualität,

**Stauden,**

**Blühende Winterlevfohen,**  
schönster Grabsschmuck,

empfehl. **G. Abramowsky,**  
Hohezeimstr. 1a.



**Einem geehrten Publikum**

hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein Ladengeschäft nebst Werkstatträumen  
von Spieringstraße 27 nach meinem Hause

**7 Brückstraße 7**

verlegt habe.

Da ich meine **Werkstätte**, sowie mein **Waarenlager** um **Bedeutendes**  
vergrößert, bin ich in den Stand gesetzt, auch den weitgehendsten Ansprüchen  
meines Faches genügen zu können.

Hochachtungsvoll ergebenst

**C. Wosegien,**

**Präcisions-Mechaniker.**



Mit 1. Januar 1895 erhielt

**Die Modenwelt**

wiederum eine Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung. Jede der jährlich 24  
reich illustrierten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: **Mode, Hand-  
arbeiten, Unterhaltung, Wirtschaf** bes. Außerdem jährlich 12 große  
farbige **Moden-Panoramen** mit ges. 100 Figuren und 12 Beilagen mit  
etwa 240 Schnittmustern etc.

Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. = 75 Kr. — Auch in Heften zu je 25 Pf.  
= 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle  
Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probe-  
nummern in den Buchhandlungen gratis.

Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei.  
Berlin W 35. — Wien I, Operng. 3,  
Gegründet 1865.

**Die Wohngelegenheiten**

**1. Etage, Alter Markt 40** und  
**Fleischerstraße 2**, bestehend aus  
Zimmern, Gas-, Wasser-, Bade-  
richtung, mit einem zweiten Aufgang  
direct vom Alten Markt nach dem  
Ausbau, October zu vermieten.

**Julius Lickfett Nachflg.**

Ein neues, hübsches

**Wohnhaus**

mit Garten, sowie ein  
geräumiges **Wohnhaus**  
mit großem Hofplatz, stehen billigst zum  
Verkauf.  
**Julius Entz.**

Für mein **Porzellengeschäft** such  
eine tüchtige

**Verkäuferin**

und ein **Lehrmädchen.**

**Frentzel.**



Beltungs-cataloge, Kosten-voranschläge  
gratis und franko. Billigste Preis-  
notirung. Größere Injectionsaufträge  
zu den niedrigsten Pauschalpreisen

Bureau in **Danzig**, Heiligegeist-  
gasse 13.

**„Mitbr. Zeitung“**

**Winter-**  
**Fahrplan 1895.**

Abfahrt nach **Richtung** Dirschau:  
4,04 Dm., 7,25 Dm., 10,25 Dm., 10,56 Dm.,  
2,18 Dm., 6,49 Dm., 9,47 Dm., 10,12 Dm.

**Königsberg:**  
7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.,  
5,39 Dm., 6,19 Dm., 12,16 Dm.

**Mehrungen:**  
7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.,  
6,17 Dm.

**Cherode:**  
6,26 Dm., 11,07 Dm., 7,25 Dm.,  
sehr gute sind!

Schnellzüge

**Königsberger**  
**Pferde-Lotterie**  
Ziehung 22. Mai c.  
**Gewinne:** 10 complete Equipagen,  
47 edle silberne Pferde,  
2443 malthe Silbergegenstände.  
**Loosporto** und **Gewinnliste** 30 Pfg., empfiehlt  
die **General-Agentur**  
**Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,**  
in **Elbing:** Corn. Siebert, R. Lessing, Joh. Gustäval,  
A. F. Grossmann, Bernh. Janzen, S. H. Martinkus,  
Cajetan Hoppe, P. A. de Veer, H. Schroeter,  
Max Anders, Reinhold Kühn, Fr. Schroeter  
und die **Expedition** S. 349.  
**Günstige Gewinnchancen,**  
weil weniger Loos.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 96.

Elbing, den 25. April.

1895.

## Aus Irrung genesen.

Erzählung von Frances Burnett.

Autorisirte deutsche Bearbeitung.

Nachdruck verboten.

34)

Den ganzen Morgen hatte er inmitten des Rauches und des Lärms der Fabrikräume an die glücklichen Stunden gedacht, die er während des bevorstehenden freien Nachmittags in ihrer Nähe verbringen werde. Das Wetter war entzückend; die Luft war sommerlich warm; der Garten zeigte eine Blumenpracht von solcher Schönheit, wie sie Murdoch noch kaum je gesehen zu haben glaubte; hin und wieder ließ sich das Summen einer Biene und ein leises Rauschen in den Blättern vernehmen. Der gestrige Tag war ziemlich unfreundlich gewesen, vielleicht war es schon morgen wieder ebenso, aber der heutige Tag ließ kaum an etwas anderes denken und glauben, als an seine eigene sonnige Schönheit.

Als er endlich ganz in ihrer Nähe war, schien er einige Minuten lang nichts weiter zu sehen, als das helle, blasser Blau ihres Kleides. Er hätte nicht zu sagen vermocht, was er zu ihr sprach oder ob er zuerst überhaupt sprach. Sie schritt langsam den Pfad hinunter und er folgte ihr — folgte ihr einfach — und blieb stehen, wenn sie stehen blieb, um hier und da eine Blume zu pflücken.

Sie hatte bereits mehrere Blumen gepflückt, als sie, von Neuem sich niederbeugend, ihm erzählte, was sie gethan hatte.

„Heute Morgen,“ begann sie, „habe ich Ihrer Mutter einen Besuch gemacht.“

„Ich weiß es; sie hat mir davon erzählt.“ Sie pflückte die Blume vollends ab und sah ihm, sich wieder aufrichtend, voll ins Gesicht.

„Sie fragen mich nicht, was mich dazu veranlaßt hat?“

„Was veranlaßte Sie also dazu?“

Ihre Augen begegneten sich und sie schwieg einige Sekunden. Dann entgegnete sie im Tone voller Ueberlegung:

„Ich wußte bisher nicht, welches Leben Sie zu Hause führten. Ich wollte mit eigenen Augen einmal sehen. Ich wollte — es mir näher führen.“

Mit bleichem Gesicht und flammenden Augen trat er dicht an sie heran.

„Sie wollten es sich näher führen!“ wiederholte er. „Näher führen! Wissen Sie — wissen Sie, was Sie gesagt haben?“

„Ich wollte es mir näher führen“, sprach sie noch einmal in gleich überlegendem Tone wie bisher, aber mit seltsam weichem Ausdruck.

Gerade für heute hatte sie sich vorgenommen, sich einmal ganz dem Gefühl, vom Strome getragen zu werden, hinzugeben, aber sie vermochte das doch nicht ganz. Sie dachte an sich selbst, während sie sprach, sie dachte an ihn und an seine Leidenschaft und an ihre Widerstandskraft; gegen die Gewalt derselben.

Ihr näher zu treten vermochte Murdoch heute nicht. Er versuchte nicht einmal ihre Hand oder ihr Kleid zu berühren; seine eigenen Hände schienen ihm fast den Dienst zu versagen, und kaum einer Bewegung mächtig, stand er vor ihr.

„Oh Gott!“ sprach er in flüsterndem Tone, „oh Gott, wie glücklich ich bin!“

## Achtunddreißigstes Kapitel.

„Gott segne Dich!“

Am Abend desselben Tages saß Mrs. Hawthorn noch in später Stunde allein in dem großen, öden Zimmer, wo sie sich gewöhnlich aufzuhalten pflegte, um auf ihren Sohn zu warten. Endlich hörte sie ihn ins Haus treten und erhob sich, das geduldige Gesicht erwartungsvoll gegen die Thür gewendet. Als Hawthorn über die Schwelle trat, that sie ein paar Schritte, wie um ihm entgegen zu gehen, hielt aber plötzlich inne.

„Jem!“ rief sie aus. „Jem!“

Ihre Stimme zitterte und in ihren Augen spiegelte sich das undefinirbare Gefühl wieder, welches sich ihrer in dem Augenblick, als sie sein Gesicht sah, bemächtigt hatte. Ihr Ausruf war ein Ausruf der Angst und Furcht.

„Wie?“ sagte Hawthorn; „Du bist noch hier?“

Er trat auf sie zu und legte liebevoll und doch zugleich mit einer gewissen Rauheit seinen Arm auf ihre Schulter.

„Du thätest besser, zu Bett zu gehen,“ sprach er zu ihr. „Es ist spät und ich habe noch einiges zu thun.“

„Ich hatte das Gefühl, als würde es mir wohlthun, Dich zu erwarten und Dich noch ein-

mal zu sehen. Ich wußte, daß ich dann ruhiger schlafen würde — ich schlafe stets ruhiger, wenn ich Dich am Abend noch einmal gesehen habe.“

Beide schwiegen einen Augenblick, während sie mit ihrer faltigen Hand zärtlich seinen Arm streichelte. Dann entgegnete er:

„Besser schlafen! das ist ein nährlicher Gedanke. Ihr Frauen habt überhaupt oft nährliche Einfälle — wenigstens einige.“

Darauf beugte er sich zu ihr nieder und küßte sie verlegen auf die Stirn. Er that das stets mit mehr oder weniger Verlegenheit und Befangenheit, aber es verfehlte doch niemals, sie glücklich zu machen.

„Nun, da Du mich gesehen hast, Mutter,“ sagte er, „thätest Du am Besten, wenn Du ins Bett girgst und mich meine Arbeit erledigen ließest.“

„Weshalb willst Du noch so spät arbeiten, Fem? Du solltest Dir nicht gar so viel zumuthen.“

„Es ist auch nicht eigentlich wirkliche Arbeit,“ entgegnete er; „es ist mehr etwas zu denken. Ich habe etwas durchzudenken.“

Für den Augenblick schien er sie ganz zu vergessen. Mit gepreizten Beinen, die Hände in den Taschen, stand er vor ihr und starrte unverwandt auf den Teppich nieder. Er regte sich nicht, als sie sich langsam entfernte, und verharrte noch in der gleichen Stellung, als sie sich an der Thür noch einmal umwandte, um einen letzten Blick auf ihn zu werfen.

Was sie jetzt sah, ließ sie voller Bangniß und mit von Thränen überströmtem Gesicht wieder ins Zimmer zurück und auf ihn zutreten.

„Laß mich bei Dir bleiben!“ rief sie. „Laß mich bei Dir bleiben, Fem! Dich peinigt ein schrecklicher Gedanke, Fem, ich sehe es auf Deinem Gesicht. Verbiß es mir nicht — um der Liebe willen, die stets uns beide verbunden hat.“

Er raffte sich gewaltsam auf und sah ihr ins Gesicht.

„Schreckliche Gedanken!“ wiederholte er. „Nein, das ist nicht das rechte Wort. Schreckliche Gedanken sind's nicht, Mutter; 's ist nichts, wobei Du mir helfen könntest; ich allein muß es ausfechten. Geh', Mutter, und leg' Dich zur Ruhe, und überlaß mich mir selbst.“

Langsam und mit tief traurigem Gesicht entfernte sie sich. Sie fügte sich stets seinem Willen, welches auch immer seine Wünsche sein mochten.

Als das Geräusch ihrer letzten unsicheren Schritte aus der Treppe verhallt war, ging Hawthorn an das Büffet, füllte ein Glas mit dem stärksten Brandy und leerte es auf einen Zug.

„Ich muß etwas haben, was mir meine Festigkeit wiedergiebt,“ sprach er zu sich selbst, — und — und mich erwärmt.“

Den ersteren Zweck erreichte er allerdings nicht. Als er sich am Tisch niedersetzte, zitterte die Hand, die er auf demselben ruhen ließ.

Dieses Zittern schien ihn zu überraschen.

„Es ist weit mit mir gekommen, wenn es erst so geht,“ sagte er. „Es ist weiter mit mir gekommen, als ich glaubte. Es ist vorbei mit mir — ganz und gar vorbei —. Ich zitt're ja wie ein nährliches Weib.“

Er unterbrach sich selbst mit einem Strom von Flüchen.

„Bin ich's, der hier sitzt,“ rief er, „oder ist's ein Anderer? Bin ich's, dem das Glück untreu geworden, dem jetzt Alles und Jedes verquer geht — bin ich's oder ist's Einer, der mehr d'ran gewöhnt ist?“

Unter allen Qualen der Demüthigung und zurückgewiesener Leidenschaft war keine in ihrer Wirkung auf ihn gleich einschneidend und schrecklich, wie dieses Gefühl seiner augenblicklichen physischen Schwäche. Er begriff dieselbe weniger als alles Uebrige und wüthete dagegen um so mehr. Nie hatte ihn bisher sein Körper im Stich gelassen, und jetzt zum ersten Male fühlte er, daß seine Kraft zu versagen drohte. Er fühlte sich matt und kalt und zitterte nicht allein in Folge seiner Aufregung, sondern zugleich aus Mangel an Kraft.

Ihm gegenüber am andern Ende des Zimmers stand ein großer Salonspiegel. Als seine Augen zufällig auf denselben fielen, gewahrte er darin sein eigenes Gesicht. Erschreckt fuhr er zurück und sah sich unwillkürlich um.

„Wer — —!“ begann er.

Und dann hielt er inne, da er das Gesicht als sein eigenes erkannte — ein Gesicht mit bleichen Lippen, einer von kaltem Schweiß gesenkten Stirn voll tiefer Falten — ein häßlicher Anblick. Er stand auf, und seine Faust gegen dasselbe schüttelnd, zischte er durch die zusammengepreßten Zähne:

„Hol' sie der Teufel! Wen trifft die Schuld als sie allein?“

Er hatte Alles für sie aufgegeben, seinen Ehrgeiz, der sonst rücksichtslos Alles vor sich niedergetreten hatte, seine größte Kraft, selbst seine sündhaften Gewohnheiten und seinen anstößigen Lebenswandel, und vor einer halben Stunde war er an der offenen Thür eines Zimmers in French's Hause vorbeigekommen und in diesem Zimmer hatte er Rachel French gesehen und Murdoch, der regungslos, ohne ein Wort zu sprechen, ihr gegenüberstand, ihre Hand fest gegen seine Brust gedrückt und dabei mit jedem Zuge seines verklärten Gesichts das Entzücken verrathend, das ihn besaßte.

Haworth hatte zum Zweck einer persönlichen Unterredung French besucht und war mit diesem wohl eine Stunde lang in einem Zimmer gewesen, während die beiden, wie er wußte, allein im Nebenzimmer sich befanden. Er hatte dann und wann ihre Stimmen gehört, und dann hatte er bemerkt, wie sie auf die Terrasse hinaustraten und dort ihr Gespräch fortsetzten. Es hatte ihn abwechselnd glühend heiß und eifrig kalt überlaufen, er hatte aufgehört bei jedem Laut, der aus jenem Zimmer herüberdrang und hatte doch

niemals etwas anderes gehört als hier und da ein einzelnes Wort oder Rachel French's leises Lachen. Endlich nach einer qualvollen Stunde hatte er sich von seinem Assocé verabschiedet und war beim Hinausgehen an der offenen Thür vorübergekommen. Die beiden waren jetzt wieder ins Zimmer zurückgetreten und Murdoch sagte Rachel French eben Gute Nacht. Er hielt ihre Hand in der seinigen und sie zog die ihrige nicht zurück, sondern überließ sie willig seinen Lieblosungen. Sie bewegte sich nicht und sprach nicht, aber ihre Augen hafteten mit schwer verständlichem Ausdruck auf seinem von Entzücken verklärtem Gesicht. Haworth verstand diesen Ausdruck nicht, aber die Wuth, welche ihn beim Anblick jener Scene ergriff und seinen ganzen Körper erschüttern machte, war eine so unnatürliche, fast thierische Wuth, wie er sie in seinem ganzen Leben noch nicht gefühlt hatte. Kaum seiner Sinne mächtig, stürzte er die Treppe hinunter und hinaus in das Dunkel der Nacht, fast jeden Schritt mit einem gottesslästerlichen Fluche begleitend. Wie er nach Hause gekommen war, wußte er selbst nicht. Der Anblick, den seine Mutter gehabt und der ihr einen Angriß entlockt hatte, war in der That schrecklich gewesen; nur durch die gewaltsame Anstrengung hatte er einen heftigen Gefühlsausbruch in ihrer Gegenwart zurückzudrängen vermocht. Um so härter war deshalb, nachdem seine Mutter sich entfernt hatte, seine Anspannung und Ermattung.

Er vermochte an nichts anderes zu denken als an jenen schwer verständlichen Zug in Rachel French's Gesicht und daran, wie fest Murdoch ihre ihm willig überlassene Hand in die seinige geschlossen hatte.

„Was hat sie mir jemals gewährt?“ rief er. „Mir, der ich mich für sie zum Narren gemacht hab! Was hat er gethan, um so vor ihr stehen und ihre Hand lieblos zu dürfen, als hätte' er sie gekauft und für sie bezahlt? Ich — ich bin derjenige, welcher für sie bezahlt hat! Sie ist mein, mein mit Seele und Leib, beim heil'gen Georg, wenn Jeder das hätte, was ihm gebührt!“

Und dann überließ es ihn wieder heiß und kalt in der Erinnerung an alles das, was früher geschehen war.

„Lange habe ich um sie gekämpft,“ sagte er „und was habe ich gewonnen? Ich habe geschworen, mein Ziel bei ihr zu erreichen, und wie weit bin ich bis jetzt gekommen? Nie, beim heiligen Georg, nie habe ich ein Wort oder auch nur einen Blick von ihr erhaschen können, wie ihn jede Andere in gleicher Lage gewährt hätte. Sie hat nicht einmal mit mir getändelt — die Weisten hätten das gethan — aber sie hat es nicht gethan. Sie ist ruhig ihren Weg gegangen und hat mich den meinigen gehen lassen. Sie hat sich um meinethwillen nie weder zur Rechten noch zur Linken gewandt — ich war ihr nicht Mannes genug.“

Allmählich legte sich seine Aufregung und er wardte sich wieder dem Brandy zu, dem er

im Uebermaß zusprach, und die Folge war, daß er schließlich mit glühendem Blute und fieberhaft erregten Gehirn sich nach oben begab. Mitternacht war schon vorüber, als er sein Zimmer aufsuchte, freilich nicht, um die Ruhe zu finden, deren er bedurfte. Wachend lag er in der Dunkelheit auf seinem Lager und dachte wieder und immer wieder an das, was er während der letzten paar Monate gethan hatte und die Frucht, welche die erste von ihm ausgestreute Saat vielleicht zeitigen könnte.

„Es giebt Dinge, die jedem passiren können, mein Bursche“, sprach er vor sich hin, „und das eine oder das andere dürfte auch Dir vielleicht passiren. Wenn Jem Haworth nun einmal verklärter soll, beim heil'gen Georg, dann soll der Andre doch auch nicht gewinnen!“

Er hatte das Licht ausgelöscht, um in der Dunkelheit seinen Gedanken nachzuhängen, und so lag er noch, als sich plötzlich ein schüchternes Klopfen an der Thür vernehmen ließ; dieselbe öffnete sich und leise trat Jemand herein.

Es war seine Mutter. Haworth wußte, daß sie es war, noch ehe sie gesprochen hatte.

„Jem“, sagte sie, „Jem, Du schläfst doch noch nicht, lieber Sohn?“

„Nein“, antwortete er.

Dicht an sein Bett herantretend sprach sie weiter:

„Ich — ich konnte nicht schlafen. Ich bin nicht mehr ganz wie ich sein sollte. Ich fange an, ein wenig kindisch und — und furchtsam zu werden. Ich hatte das Gefühl, als drohte Dir Gefahr, und deshalb meint' ich, ich wollt' hinaufgehen und mit Dir sprechen.“

„Du bist nicht ganz wohl, Mutter; Du wirst nächstens einmal den Arzt befragen müssen.“

„Nein, lieber Sohn, das ist nur meine kindische Art. Du bist stets so gut zu mir gewesen,“ fuhr sie fort, „und hast mich so lieb gehabt — würdest Du — würdest Du mir böse sein, wenn ich niederkniete und hier für mich selbst ein Gebet spräche, wie ich immer zu thun pflegte, als Du noch ein Kind warst, Jem? Ich glaube, es würde mir wohl thun. Würdest Du mir böse sein?“

„Nein,“ antwortete er in heiserem Ton. „Knie' nur nieder.“

Und sie kniete nieder und faßte seine Hand und hielt sie in der ihrigen, und er hörte sie im Dunkeln ein Gebet flüstern, wie er es vor dreißig Jahren von ihr zu hören gewohnt gewesen war.

Als sie geendigt hatte, erhob sie sich und küßte ihn auf die Stirn.

„Gott schütze Dich, lieber Sohn,“ sagte sie; „Gott schütze Dich!“ und im nächsten Augenblick war Haworth allein.

### Neununddreißigstes Kapitel.

„Es ist vorbei damit.“

Nachdem Haworth und Murdoch sich entfernt hatten, wartete Dr. French eine Zeit lang auf das Erscheinen seiner Tochter. Er griff zu einer

Brochüre, durchblätterte sie: in nichts weniger als behaglicher Laune und versuchte auch hier und da ein wenig zu lesen, aber meist ohne rechten Erfolg. Er fühlte sich in reizbarer, nervöser Stimmung; der Abend war für ihn peinlich gewesen, und namentlich zuletzt, als Haworth ihm in seiner gewöhnlichen, unangenehm nachlässigen Haltung, die Hände in den Hosentaschen und die Füße weit von sich gestreckt, gegenüber saß, hatte er sich mehr als unbehaglich gefühlt. Sein Schweigen und der finstere Ausdruck seines Gesichts war nicht geeignet gewesen, Mr. Frensch die Last, die sich auf seinen ohnehin nicht übermäßig kräftigen Schultern aufgetürmt hatte, auch nur um eine Wenigkeit leichter und erträglicher zu lassen. Anfänglich war Frensch über Haworth's Benehmen einfach erstaunt gewesen, später hatte es bisweilen seine Besorgniß erregt und ihn auch wohl geärgert, heute aber hatte er sich vollständig gemartert gefühlt. Er hatte es heute wie eine wirkliche Erlösung empfunden, als Haworth sich endlich verabschiedete — es war allerdings nicht das erste Mal, daß ihn in gleicher Lage dasselbe Gefühl überkam. Bald nach Haworth hatte er auch Murdoch die Treppe hinabsteigen und das Haus verlassen hören, und nun wartete er mit einem aus Furcht und Besorgniß gemischten Gefühl auf Rahel's Kommen. Aber er wartete vergebens. Nachdem Murdoch sie verlassen hatte, hörte er sie einmal durch das Zimmer gehen, und dann schien sie sich nicht weiter zu bewegen.

Nach Verlauf einer halben Stunde legte er die Brochüre zur Seite und erhob sich selbst. Er hustete zwei oder dreimal und ging ungeschlüssig im Zimmer ein wenig auf und nieder; dabei näherte er sich allmählich der in das Vorderzimmer führenden Flügelthür — endlich öffnete er dieselbe und trat ein.

Rahel stand an einem der Fenster, welches sie geöffnet hatte; sie lehnte sich gegen die Einfassung desselben und sah in das Dunkel der Nacht hinaus. Als sie sich umwandte, lag ein gewisses Etwas in ihrem Wesen und auf ihrem Gesicht, was Frensch's ohnehin schon große Nervosität zu offener Gereiztheit steigerte.

Fortsetzung folgt.

## Mannigfaltiges.

— **Belohnte Pünktlichkeit.** Als der bekannte Turnprofessor Dr. Heinrich Jäger noch aktiv im Dienste war, so erzählt die „Allg. D. Lehrerztg.“, hatte er einst die Realschule in Ulm zu inspizieren. Jäger hatte nie eine Eisenbahn benutzt, außer er konnte die Zeit nicht finden, die eine Foktour in Anspruch genommen hätte. So wanderte er diesmal also auch zu Fuß von Stuttgart nach der Münsterstadt an der Donau. Ein Stück Käse

war seine Nahrung auf dem weiten Weg, klares Altbwasser sein Trank. Wo es anging, nahm er die Stiefel auf die Schulter und wanderte barfuß. Da erspähte ihn das Auge des Gesezes, und eh' sichs Jäger versah, hatte ihn ein Polizist wegen Landstreicherei arretirt. Es half nichts, daß er beteuerte, er sei Turnprofessor Jäger aus Stuttgart und müsse morgen in Ulm die Realschule inspizieren. „Solch große Herrra ganget net z'Fuak und au net barfuß, und habet au an bessern Noak a, wia Sia, und essat kein Käse zan Mittag,“ sagte der Gendarm. Professor Jäger mußte ihn zum Oberamtmann in Geislingen folgen. Dem Polizisten wurde es allerdings schül, als vor der Stadt der Unterlehrer seinen Arrestanten ehrethetigst grüßte, noch mehr, als der Pfarrer „Guten Tag, Herr Professor“ aus dem Fenster rief, und war schließlich mäschenstill, als der Oberamtmann ihm gehörig „den Rummel rieb.“ Jäger wanderte weiter; mit der unliebsamen Affaire gingen einige Stunden verloren; er war immer der pünktlichste Mann Württembergs und erwartete dasselbe auch von seinen Untergebenen. Er mag damals an „Mörös mit dem Dolch im Gewande“ gedacht haben, allein Jägers Sache stand nicht ganz so schlimm. In Ulm war die Inspektion auf 9 Uhr Morgens angesetzt. Die Schüller und der Lehrer waren alle zur Stelle. Die Glocke schlug. Professor Jäger war nicht da. „Wir werden eine Turnfahrt nach den Festungswällen antreten,“ sagte der Lehrer. Und hinaus gings, vor die Stadt. Professor Jäger kam nach einer Viertelstunde an, fand die Turnhalle leer und erfuhr zu seinem Erstaunen, daß der Lehrer mit den Schülern ausgeflogen sei. Er stutzte. Sollten sie nicht gewußt haben, daß heute Inspektion sei? Er hatte es aber doch amtlich angezeigt, daß er komme. — Er beschloß, zu warten. — Um 12 Uhr kamen die Ausflügler zurück, und mit nicht gar freundlicher Miene fragte Professor Jäger den Lehrer, wie er sich ein solches Benehmen erklären solle. „Sie verlangen Pünktlichkeit von uns, also auch wir von Ihnen, Herr Professor,“ war des Lehrers Antwort. Nach einer kleinen Pause sagte der erstere dann die denkwürdigen Worte: „Ich brauche Ihre Klasse nicht zu inspizieren; wo ein solcher Geist herrscht, kann nichts fehlen; Sie haben das Zeugniß „Sehr gut“. Sprach's und ging wieder heim.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kottel in Ebing.

Druck und Verlag von H. Gaark in Ebing.